

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .



Das PDF wurde erstellt am: 04.09.2024, 02:58 Uhr.

Felix Stillfried

Fritz Stoppsack un anner Geschichten

Hamburg: Quickborn-Verlag, [ca. 1918]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1892280442>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

Quickborn-Bücher/17. Band



Sitz Stopp sack
von
Felix Stillfried

UB Rostock

GT

1500

S857

F91

Quickborn-Verlag zu Hamburg

Friß Stoppsack

un anner Geschichten

von

Felix Stillfried

Quickborn-Bücher, Band 17.
Herausgegeben von der Vereinigung
Quickborn in Hamburg.

Universitätsbibliothek Rostock
Fachbibliothek Volkskunde

Im Quickborn-Verlag zu Hamburg



UB Rostock
28\$ 011 123 532

Mecklenburgisches
Wörterbuch

Σ. - Β. Nr. 222

Umschlagzeichnung von Adolf Möller in Altona.
Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg.

Inhalt:

Einleitung	5
Friß Stoppsack	7
En Mandewuh	42
Min Swinegel	55

Felix Stillfried (Deckname für Adolf Brandt) ist am 26. September 1851 in Fahrbinde bei Neustadt in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sein Vater und mehrere seiner Vorfahren waren Lehrer. Der Dichter wollte ursprünglich Theologie studieren, ging jedoch bald zur Philologie über. Er studierte in Rostock, Leipzig und dann wieder in Rostock, wurde Hauslehrer in Frauenmark bei Crivitz und später Oberlehrer und Professor an der Großen Stadtschule in Rostock. Er erlag einem Herzleiden am 5. Juni 1910.

Zur plattdeutschen Schriftstellerei ist Stillfried durch Reuters „Stromtid“ angeregt worden. Als erstes Werk schrieb er 1887 einen Dorfschullehrerroman „De Wilhelmsbäger Absterlud“, in den er die Geschichte seiner Jugend verwob. 1890 erschien „Ut Sloß un Katen“, das später in „Dürten Blanck“ umgetaufte Hauptwerk des Dichters, das zu den schönsten Novellen der plattdeutschen Dichtung zählt. „Zimmer bleiben wir in der Enge des Mecklenburgischen Rittergutes, unser Blick schweift nicht höher als die Türme der Rostocker Kirche und des Schweriner Schlosses ragen, aber in diesem kleinen Rahmen steckt eine Welt, mit Lebensfreude und Lebensmühe behangen und von Liebe und Treue durchflungen. Darüber hängen die Glocken des Humors.“ (Gorch Fock.) Das „Randewuh“ in diesem Büchlein gibt eine Probe aus „Dürten Blanck“.

Nach einer Läusensammlung „Biveg' lang“ (1894) und dem Gedichtbuch „In Lust un Leed“ (1896) kehrte Stillfried 1898 mit „De unverhoffte Arwtschaft“, einer freundlichen Erzählung aus dem alten Rostock, in sein

eigentliches Gebiet zurück. Sein letztes Werk „Hack un Plück“ (1901) enthält allerlei Erinnerungen und prächtige Novellen, von denen „Fritz Stoppsack“ diesem Quickbornbuch den Titel gegeben hat. Die in unserm Werbeband weiter abgedruckte Erzählung „Min Swinegel“ ist in dieser letzten Fassung erst nach dem Tode des Dichters in dem Quickbornblatt „Plattdütsch Land un Waterkant“ erschienen.

Frik Stoppfack.

In eine hellfchen fruchtbor Gegend von Land Meckelborg liggt up en gadlichen Barg en Dörrp, dat heit Brüggenkraug. 'Ne gaude Viertelstunn' dorvon flütt in de Grund 'ne Bäk, un de Weg, de von de Bäk nah dat Dörrp ruplöppt, de is so steidel, dor hett all männig Brüggenkräugersch grot un lütt Stücken äwer stähnt, wenn s' nedden in de Bäk ehr Lüg späult hadd un nu, de swere Dracht up'n Nacken, den Barg wedder ruppe müßt.

In dese Ort hadden 't de Möllerlud' bequemer, de wahnten in ehr Mähl dicht an de Bäk, dat wir nämlich 'ne Watermähl. De Möller wir, wat man so seggt, en Utbugten von Brüggenkraug, hei hadd ok sacht tau Not en Butendurschen heiten künnt; denn up de Städ', wo nu dat Dörrp leg, dor süll in ollen Tiden 'ne Ridderburg up stahn hewwen, wotau jo denn de Mähl mit hürt hewwen mügg. Upstunns wir frilich nu von Dur un Muer, un wat 'ne Ridderburg noch süssen bikümmt, kein Red' nich mihr; dat wir en Dörrp as alle Dörrper, un rökerig wiren de ollen Katens, ein Wunner, dat de Brüggenkräuger nich lang' as rökert Specksiden in de Welt rümlepen.

Ich wull äwer nich von dat Dörrp, ich wull von de Mähl vertellen. De Möller — Stoppfack heit hei — leg also recht so einsam dor buten, un sinen Nahwer nah de Dörrpsid tau äwer'n Lun Gu'n Morgen seggen, dat künnt hei nich, ok

nich, wenn of de Mähl nich noch so'n Larm maht hadd, dat'n Knapp sin eigen Wurd verstünn. Frilich nah de anner Sid hentau, up jensid von de Bäk, dor leg — kein fif Minuten von de Mähl — de Smäd'; denn wat vör Tiden de irste Smid west wir, de de Smäd' dor henbugt hadd, de hadd sacht glöwt, för em wir't beter hier buten an de Landstrat, un wat de jizige Smid wir, Bof, de säd dat of grad'tau: denn de por Buern, säd'e, tau Brüggenkraug, dor kunn kein Smid sich von ernähren, de annern Dörper un wat up de Schasse sin Führen hadd, de süllen't dauhn.

Awer wenn sei sich of so up de Neg' legen, — mit de Nahwerschaft tüschen Smid un Möller wir't likerst man so so. Ih ja, sei helen Nahwerschaft in dei Ort, dat sei sich de Tid böden un gauden Dag un gauden Weg säden un sich einanner nich tau nah kemen un sich meindag nich an den Wagen führten, denn för Strit un Larm wiren sei allbeid' nich. Awer dat wirt't of rein all', un von vel einanner besäuken wir kein Red' nich. Denn worüm? Dor hadd jo jeder sin Geschäft, wat up em leg, un wir de Sünndag dor, denn laden s' sich of beid' girn up de Sid, nochtau de Möller: Water hadd de Möller naug in sine Bäk, äwer de Luft würd em tau Tiden knapp, denn hei wir gor'e engböstig.

Ehre hadden sacht de beiden Frugenslüd' noch Umgang hollen künnt, äwer de paßten nich tau 'nanner. Wat den Möller sin wir, de hadd't dull mit't Beih rut, mit Swin- un Kalwerfettmaken un mit de Ahntentucht: denn, säd's', so dicht as sei an't Water legen un denn kein Ahnten, dat würd jo doch 'ne Sünm' un Sehann' sin! De Smäd'frau äwer wir up Puz un Staat un sine Kleider, führte oft tau Stadt, wo s' ehr Fründschaft wahren hadd, un wenn de Smid denn of gewöhnlichhen nich mitkunn, dat mahte nicks, hei müßt ehr dat jo eigentlich noch gaud nehmen, säd s', dat sei em denn biweg'lang sin Geschäftun dor besorgen ded; na, wenn man irst ehr Line en beten gröter wir, kunn s'

dei jo immer mitnehmen; dat würd de Dirn of nich von'n
Legen sin, dat s' mal ünner Minschen kem.

Upstunns wir nu ehr Line — Smäd'line, as de Lüd' ehr
näumten — ehr elben Johr old worden, un dat wir wohr,
laten ded de Dirn dat gaud mit ehr roden Backen un de
lütten hübschen Kuhlen un dat schöne gele Hor un den
langen dicken Zopp, de ehr den Puckel dalhüng — ganz gegen
alle Brüggenkrauger Mod', äwer Smädmudder seg't so
för gaud in, un worüm süll ehr Line denn nich en Zopp
drägen? Un: Kuhlen in de Backen, Schelm in'n Nacken! —
so wir't of hier; Schelmstück hadd dat Krät in'n Kopp, dor
wir't Enn' von weg, un wo sei man en lütten Spaß tau
Weg' bringen kün, dor ded sei't. Dat makte äwer of, dat
sei de Dllen ehr Bertog wir — eigentlich man blot von
Muddern, äwer wenn Mudder tau wat ja säd, säd Badder
nich ne — un dat sei einzigst Kind in'n Hus' wir un dauhn
un laten kün, wat s' wull. Denn ehr Brauder, Smäd'-
heinrich, wir all sid ehlichen Johren Smäd'gesell un in de
Frömd un hadd sin Dllern körtens schrewen ut Berlin: un
wat dor tau Berlin, so schrew'e, för'n Smid för Arbeit
wir, un wat en Smid dor allens lihren kün, tau glöwen
wir't nich!

Blot mit ein Deil wir Line Boff leg an, dat wir de Schaul
ore richtiger de Weg nah de Schaul. De Köster wahnte
haben midden in'n Dörrp, un wenn sicc of bi Sommerdag
de Weg gaud maken let, des Winters, wenn de Storm den
Snei tausamenjög, denn hadd dat mit den ollen Barg sin
Nücken, un wenn of Mudder denn ehr Lining sacht tau
Hus laten hadd, in des' Ort wir de Smid wat hart, dat led'
hei nich, dat müßt denn süs all gor'e dull kamen; denn,
säd hei, lihren süll sin Dochter wat, hei wüßt, wat hei för
Not hadd Nijohrs mit dat Reknungschriwen; tau jin
Lid — leider! — wir up Schaulen noch nich vel gewen.

So paßte sicc dat denn jo gaud, dat Stoppsacks Fris —

dat wir den Möller sin Dult — densülwigen Schaulweg hadd as Line; denn an de Mähl müßt Line ümmer vörbi, un äwer de Brügg, de bi de Mähl äwer de Bäk is, müßt sei råwer. Un dat wir, as wull Friß Stoppsack as Nahwers-sähn an Line wedder gaud maken, worin de Allen dat aneinander fehlen leten. Punkt halwig acht denn stünn hei Morrn för Morrn, sin Bäuker ünner'n Arm, dor vör de Mähl un let sich Tid un Wil nich lang warden, bet Line kem, ja, wir dat 's Winters mit dat Weder gor tau dull, denn lep hei eigens nah de Smäd' un halt' sei aw. Na, hei müggt dat äwer of üm de Gesellschaft dauhn! Denn wat sin Brauder wir, Johann, de güng noch nich tau Schaul, indem dat hei en acht Johr jünger wir as Friß; nich, dat de Adebör de Brüggenkrauger Mähl so lang' vergeten hadd, dor wiren noch twei lütten Dirns tüschen west, de wiren äwer beid' lütt storwen.

Äwer dat müggt nu sin, as't wull, trugere Schaulkameraden as Stoppsacks Friß un Line Bosß gew't up de Welt nich! So drad' Friß Line man gewohr würd, denn lücht'ten em all de Dgen, un wir sei denn heran, denn hadd hei't iwrig mit 't Bertellen un frög ehr denn nah dit un dat un ded ehr tau Gefallen, wat hei man künm. Un indem dat hei jo gaud en twei Johr öller wir as sei, so hadd hei of de Kräft, un kem dor mal 'ne Städ' up ehren Schaulweg, wo 't gor tau deip wir, denn nehm hei s' up 'n Arm un drög ehr råwer; — hei hadd sin Bür denn in de Ståwel steken, wat ded em dat denn wider? Un so of Line! Up Stoppsacks Frißen let sei nicks kamen, un wenn sich süs of keiner vör ehr Schelmstück bargen künm, dat alle Lüd' ehr för 'ne wille Ruß schüllen, — an Stoppsacks Frißen äuwte sei s' nich ut, nich anners as in'n gauden, äwer dat müggt hei grad' girn. De Jungs in'n Dörp brüden em woll mal mit Line: worüm hei ümmer mit de Smäd'dirn lep? un dat süll woll sin Brud warden? —

em kummerte dat nich; blot würd em dat doch likerst mal tau vel, denn kreg hei sick denjenigen irst her un nüschte em en por, denn höll defenige dat Mul.

Ne, Stoppsacks Friß un Line Boff können gaud äwerein, un dat wir markwürdig mit den Jung! So unbännig hei süs wir, dat em sin Mudder öfters schellen müßt, wenn hei sick in de Böm de Bür intweikladdert hadd, de Ritendal, — Boffen Line kunn em mit en Blick regieren, un wo hei ehr man sichtsens 'ne heimlich Freud' mit maken kunn, dor ded hei 't. So mit de Leren!*) So drad' oll Behrens, de Plünn'n-kirl,**) in de Mähl kem un Friß würd em gewohr, denn let de Jung nich nah, oll Behrens müßt mit all' sin Leren ruterücken, wat Mudder denn of schüll: wat wull so'n groten Jung mit Leren? Dor wull sei leiwer Knöpnadeln un Zwirn för nehmen! Je, Friß wußt woll, wotau de Leren gaud wiren! Wo oft, wenn hei man Line Boff ehr Bäuker 'n beten dragen hadd un sei denn nahsten in de Schaul de Biwel upslög, denn funn sei dor de Leren in un hadd denn noch tau stecken un tau dauhn, dat man de Köster dat nich seg; denn Leren süllen sei gor nich herwen in de Schaul, Spruchsträmels ja, äwer kein Leren.

In dese Ort lep denn för Möllers Friß sin leßtes Schauljohr hen, rascher as hei sülwen dacht, un as hei nu den leßten Winter jo tau 'n Preister güng, dunn wir em dat as gor nich mit, dat Boffen Line nu des Mandags un des Dunnersdags allein nah Hus gahn müßt, wildat de Preister denn sündag' so drad' nich farig wir, un as dat dunn Palm-sünndag worden un hei insigent wir, såd hei tau Line, de dröp hei buten vör de Kirch: „Na, lat't man Line! Du kümmt din twei Johr nu sacht of noch lang, un is dat Weder maleins gor tau rusig, denn flopp man blot an't

*) Kleine bunte Bilder, meist Ruppiner Bilderbogen entnommen.

***) Lumpenhändler.

Fenster, denn top 'ck den Ollen ut de Mähl un bring di bet in 't Döry!"

Fris nämlich süll Möller warden, sin Mudder wull dat so; denn, säd s', so kortlüchtig as Badder wir, dat wir all' nich tau weiten, wat dat för 'n Enn' nehm, un wenn sei sülwist of noch in ehre besten Johren wir, so wull sei sich doch all bi Tiden vörseihn, dat sei wen hadd, de denn de Mähl of vörstahn künnt; för 'n Frugensmensch allein wir so wat nich. Awer, meinte sei, för ganz all in de Mähl, dor wir ehr Fris denn doch woll noch tau minn' tau un noch nich stiw naug in de Knaken, dat hei 'n Dreischepelsack regieren künnt, un dorüm wir 't denn woll dat Best, dat hei biweg'lang noch so'n beten nah 'n Köster güng un sich dat Refen un Schriwen noch bet nahäuwen ded; denn dat wir keinen Möller nich taum Schaden, wenn hei en richtigen Dreif awfaten künnt.

Un so gescheg't, un in de Mähl so gaud as bi den Köster ded Fris sin Ding', blot weck Dag', säd de Köster, denn wir de Jung ganz as in'n Düs'; wenn hei man weiten ded, wo hei denn sin Gedanken hadd? Je, Fris wüßt't woll, hei künnt den Köster äwer doch nich seggen, dat em Smädline denn begegnet wir, un dat ehr Backen — snurrig, wat de Dirn för Backen hadd, de würden ümmer roder!

So güng de Sommer äwer un dat würd Winter, un dat würd wedder Sommer un wedder Winter, un Line Boff güng all tau 'n Preister un Stoppsack's Fris nich mihr nah sinen Köster, un mit Möller Stoppsack würd dat ümmer leger. Un't Frühjohr kem, un grad' up den Palmsünndag, wo Line Boff süll insigent warden, dunn würd dat mit den Möller gor und gor tau schlimm; hei künnt kein Luft nich friegen, dat wir 'ne Angst, un as sien Lüd' dunn recht tau-feken — in'n Döry güngen jüst de Klocken von den Torm — dunn hadd hei't Lusthalen ganz un gor vergeten, un Stoppsack's Mudder säd tau ehren Fris: „Fris,“ säd s', „din Bad-

der wir en gauden Mann, áwer utlufen kunn hei nick's!
Seih du nu tau, min Sahn, dat du en dúchtig'n Mòller
wardst!"

Mòllers Mudder wir 'ne starke Fru, of hadd sei dit
jo lang' all kamen seihn, nu kunn ehr dat nich ávernáhmen.
Denn wat hùlp dat all'? Mit Zammern un mit Klagen wir
nick's wumen, un wir den Mòller of de Pust utgahn, de
Máhl dúrwt' drüm nich stillstahn, dor múßt vór uppast
warden, dat de ehren richtigen Gang of wider gung.

Fris áwer wir den Dag doch ganz intwei. Hei hadd jo
eigentlich hüt of tau Kirch wullt von wegen Line, áwer
dor wir nu nich an tau denken, un 's abends irst ganz lat,
dunn fel't em in, hei hadd jo noch den Blaumenstruß, de
irften Glátelblaumen, de hei in'n Goren funnen hadd, de
hadd sei hewwen súllt. Un ganz in'n stillen, dat em jo
kiner seg, so lep hei nah de Smád un lád den Struß vór't
Fenster, un as nah ein por Dagen de Mòller graven wúrd,
dunn wir of Line in de Máhl und gew Fris Stoppsocken
de Hand un bedankte sick bi em; sei hadd den Struß den
annern Mornn vór't Fenster funnen.

't is gaud, dat allens in de Welt sin Tid hett, so of de
Truer! Mòllers Mudder fór ehren Deil hadd jo naug in'n
Kopp tau nehmen bi all' dat Weih un wat dat sús nu noch
tau dauhn gew; áwer of Fris verget bi lúttten sinen Kummer,
un wenn hei of weck Tiden wat witt un kessig utseg, dat let
man so; wenn Fierabend wir un hei sick wascht un sick den
Mehlstow awspáult hadd, denn hadd hei wedder sine frische
Múr, so frisch natúrlích lang' nich as Line Bos.

* * *

*

Dor wiren en Johrener drei in't Land lopen, un dat
Brúggenkráuger Máhlenrad hadd wildeß nich stillstahn, dat
hadd sick dreibt bi Dag un Nacht, un ut den jungen Mòller-

löhrling wir en Gesell worden, de drög den swersten Sack, wohen hei süll, un Mudder Stoppsack rekente sick all mänigmal in'n stillen de Tid ut, wo nu ehr Fritz süll Meister warden, dat sei den Oldgesellen denn wull gahn laten.

Ut Kinner warden Lüd': of mit Bossen Line hadd sick vel begewen in dese Tid. Denn as dat in dat Johr, wo sei insigent wir, so gegen de Luft gahn wir un all de Kogg' so'n helle Klür annehm, hadd Smädenmudder dat mit Reden kregen tau den Smid von wegen Line, un dat wir högste Tid, dat nu de Dirn von Hus kem. Hier in de Smäd, wo s' nick's nich seg as Knechts un Pird', dor müßt so'n junges Ding jo heil un deil versuern! Dor wir ehr Swester, de den Teigler hadd, de wullen sei Line hengewen. Dat wir en lustig Frugensminsch', un dicht bi Swerin wahren ded s' of, de würd dor all för sorgen, dat Line of wat von de Welt tau seihn kreg, un würd s' as Kind in'n Hus' hollen, so as sei sülwen jo kein Kinner hadd. Un Smädmudder hadd doch so lang' redt, bet dat de Smid taulekt man ja säd, un as de Kogg' noch nich mal dal wir, dunn wir all Line up'n Wagen stegen un awreißt; Fritz Stoppsacken äwer hadd sei irst Adschüs seggt, un ehr beiden wir de Awschied nah gahn.

Nu wir dat, as id' seggt heww, drei runne Johr her un noch wat äwer, denn't wir midden in de Luft, un Line wir jüst wedder trügg nah Hus kamen. Nu drög sei lange Kleider un of keinen Zopp mihr un hadd sick orig rutleggt, un laten ded't ehr ball noch beter as vördem. Un of de Welt hadd sei nu seihn un wüßt' denn so vel tau vertellen, wo sei un Tanten ümmer nah Swerin führt un 's Winters in't Theater gahn wiren un up dat Teiglerquartal sick amüsiert hadden, un wo velmal dat sei den lekten Winter tau Ball west wir, un wo vel grote Hochtiden sei mitmakt hadd un wat för'n Kled sei dorbi anhatt hadd, un — ne, dat wir rein ut den Schick, wat in de Sweriner Gegend för

en lustig Lewen wir! Smådmuddern blänkerten de Dgen, wenn Line so vertellte, un as nu Line of de Kleder wis'te un de Umhäng', de sei sick mitbröcht hadd, dunn meinte sei, ja, dat wir furts tau seihn, dat dei ut Swerin wiren, so'n Schnitt kregen hier de Sniderinns nich rut!

Unf' Möllers Frits hadd Line, sid sei taurügg wir, noch nich wedder spraken, blot einmal hadd hei s' seihn, dunn wir sei an de Mähl vörbikamen, hadd äwer doch so vörnehm dahn un so den Kopp in'n Nacken smeten, hei hadd sick dat nich trugt ehr antauhollen. Nu äwer müßt dat eine Pungenpird beslagen warden, un dat passte sick nich anners — de Pungenführer kunn jüst nich awkamen — hei, Frits, müßt sülwen mit dat Pird tau Småd. Em wir dat ordentlich as en beten huddelich, worüm, dat wuß hei of nich. Na lat't, dacht hei taulekt, is sei so stolz, denn bünn ick wedder stolz! Hei meinte nämlich Line.

Je ja, je ja! Un dei süll stolz sin? Dor kem sei nah de Småd herinner hüppt, so drad' sei Frits gewohr würd, un wir sei jo of bannig grot un fin worden, sei kennte em doch glif un frög em furts, hei gung doch anner Boch woll of tau Urbier? Sei hadd all up em rekent, dat sei doch all för fast en Dänzer herwen wull.

Je, såd dunn Frits — dit kem em eigentlich en beten glupsch — hei wuß noch nich . . .

O wat, såd Line, kamen müßt hei! So lang' de Minsch noch jung wir, müßt hei lustig sin; bi dat oll Pafeln un Alwmarachen kem nicks bi rut; hei süll an sinen Badder denken, wat hadd dei hatt von sinen Lewen?

Un mitdewil so kloppt' sei em up sinen Möllerrock: „Huch!“ schrigte sei un sprung en Enn' taurügg, „fik blot eins, wo dat stöwt!“

Je, såd dunn Frits, von sinen Badder, dat såd sei woll! Ehr Badder wir jo of den utgerechten Dag in sin Småd!

„Ja, Friß,“ sâd Line, „dei smâdt sîck of noch mal tau Dod’!“

Sid dese Tid kem âwer Stoppsack’s Friß ’ne grote Lustigkeit, un as de anner Woch in’n Schultenhus’ dat Urnbier wir — dat gûng de Reig nah hi de Buern um — dunn wir hei of mit dor, un wenn of Line Bosß ’ne angrepsch Wor wir, wildat ein jeder sei as Dânzersch hewwen wull, — keiner danzte ôfter mit ehr as Stoppsack’s Friß, un ehr Backen wiren hût so rod, vel roder noch as sùs.

„Du, Line,“ sâd hei munter, „dat müßt von rechtswegen gor nich leden warden, dat en Mâten mit so ’ne Backen up ’ne Schûndel danzt!“

„Worum nich?“ frôg sei.

„Dat kann jo Fûer gewen!“

Dunn lachte sei lud’half’: „So, meinst du, Friß? Denn kumm man taukum Woch mit mi tau Stadt, denn is dor Ball; dor danz wi denn mal in en Saal!“

„Sall ick?“ frôg Friß.

„Ja,“ sâd s’; „so’n Saal, dat fallst mal seihn, wo ’t sîck dor fein in rutschen lett!“

Un richtig! anner Woch gûng Stoppsack’s Friß tau Stadt, un Mòllers Mudder schûll, de ganze Wirtschaft wûrd versûmt, un wat dat heiten sùll? Awer sei wùßt dat woll, Smâdline steck em in de Nâs’! Awer dei sùll hei sîck man jo un jo ut ’n Kopp slahn! So’n Fru kûnn in de Mâhl nich brukt warden! Dei wûrd jo woll noch mit ’ne siden Schôrt gor Ahnten faudern!

Awer Mòllers Friß let sîck nich hollen; hei mûggt in des’ Saß sinen eigen Glowen hewwen. Un sid de Tid, wo jichtens man wat los wir, wo hei woll Line drapen kûnn, dor wir hei of, un de Lûd’ sünd denn jo meist’ Tid nich mit Blindheit slagen, sei wûrden ’t bald gewohr, woans hei sîck mit Bossen Line tóg, un wunnerten sîck, wat ut de Treckerei woll warden wûrd. Ja, meinten sei, dat mûggt

Smådline woll, Möllerfru warden in de Mähl! Dat wir kein slichtes Flag, dor hadd sei denn jo frien Willen un künn dauhn un laten, wat s' wull; na, anners wir sei 't jo von Lütt up an of nich gewennt! Je, meinten weck, wenn Line man gor Luct höll! Ehr kem dat vör, as hel sei dat mit jedwereinen, wenn hei man blot en smuck Gesicht hadd un gaud danzen künn!

* *
*

So stünnen denn nu de Saken, dunn wir dat mitdewil so an de Tid, dat Stoppsack's Friß süll Meister warden. Denn wenn hei of noch nich dat Öller hadd — hei wir jüst twintig worden —, so wull sin Mudder dat doch girn, dat hei man von de Börmünners awkem; denn maken let sich allens, såd s', wenn einer blot tau rechter Tid dat Geldschapp 'n beten apen let, dat dor de Drüddels rute künnen.

Awer wer tau früh reKent, möt tweimal reken, un den Bagel, de 's Mornns tau tidig singt, frett 's Abends de Klatt! So güng dat Möllers Mudder of. Denn so bi'n Vieruntwintigsten*) herüm — in de Mähl schüddten sei all lang' von den nigen Roggen up den Kump — kreg de Smid en nigen Smädgesellen, en Preußen, de snackte gor'e gel un drög en hübschen Snurrbort, un Aldags jo grad' nich, wenn hei so in de Smäd an't Füer stünn, äwer des Sünndags, wenn hei sich sauber wascht und antreckt hadd, denn let den Minschen dat doch gor'e smuck. Dat müßt ein jeder seihn un seggen, worüm denn nich Smådline? Un denn de Preußen, dat 's 'ne Ort, wenn dei wat willen, lang' uphollen is denn nich, — un so duerte dat denn lang'

*) Der „Vierundzwanzigste“ ohne weiteren Zusatz heißt in Mecklenburg der 24. Oktober, der Tag, an dem der Umzug der ländlichen Dienstboten und Tagelöhner stattfindet.

kein Vierteljahr, dunn munkelte dat ünner de Lüd', upstunns hel Line dat nu mit den Smädgesellen un Stoppsack's Friß wir awsett't as en Bucklamm! Na, säden weck, dat wir nu sowid tau, den Brüdjam in'n eigen Hus', dat wir jo of kommauder!

Na, de Lüd' reden vel, äwer ganz unrecht müggten sei ditmal nich hewwen, denn sülwst Smädmudder fel dat up, un sei säd eines Dags tau Line: „So lat doch dat Gezacher mit den Preußen, Line! Süh, wenn Friß Stoppsack dat tau Uhren kümmt, denn is dat mit de Möllerfru vörbi! De Minsch möt of Vernunft annehmen; vergnäugt un lustig wesen kann hei dorüm likerst.“

„Ach Friß!“ säd Line; „um den heww man kein Angst!“

Un würllich, dat wir mit Möllers Friß, as hürt' un seg hei nicks! Ünner wenn en Pird müßt frisch beslagen warden — un oft hadd't gor noch nich mal nödig dahn, — denn bröcht hei't sülwen nah de Smäd, un wenn de Smädgesell of grad' nich sin Gesmack wir von wegen sinen spöttischen Blick un klappschen Mund — hei güng denn rinne nah de Stuw un redte mit de Frugenslüd' en Wurd; denn ein' hadd ünner för em Tid, wir't Line nich, so wir't ehr Mudder.

Ne, för sinetwegen wir allens noch will un woll, un as Wihnachten vör de Dör stünn, terbrök sick Friß den Kopp, wat hei Line woll schenken künn, un as hei lezten Sünndag tau Stadt west wir, dunn hadd hei 'n wunderhübsches Kled mitbröcht, dat wüßt hei, dat wir drapen; blot wat hei süs noch wullt hadd, so recht wat Lustigs, woräwer Line sick vör Lachen utschüdden müßt, as sei girn ded, so wat hadd hei nich upstakt.

Wildeß em noch des' Sak in'n Kopp rümgüng, müßt sick dat begewen, dat den Smid sin swart Kater sick verlopen hadd, un Line jammerte in'n Hus' ümher, wo blot de Kater wir! Denn sei hadd nu grad' in desen Kater ehren

Narren freten, un wenn sei jüst nick's wider tau dauhn hadd — un dat hadd s' meiste Tid nich — denn dammelte sei mit den Kater: un nu wir de Kater weg! Un sei ded denn gor'e leidig un mügg't binah nich eten ore drincken, denn, dacht' sei woll, tau Tiden en beten Trurigkeit lett of nich slicht, un wenn dat of man um en Kater is!

Frisz güng de Sak jo denn of dull tau Harten, denn allens, wat Line quälte, dat quälte em, un wer wir glücklicher as hei, as hei den Dag vör Heiligabend den Kater in de Mähl gewohr würd; hei wir dor woll man 'n beten up Nahwern bi de Katten gahn.

Dit fall en Spasß warden! denkt Frisz, ward sick den Kater gripen un em heimlich in en Korw rinsetten. Un as dat Heiligabend is un an de Tid, dat woll de Smädlüd' all de Lamp känen ansticht hewwen, so löppt hei, in de ein Hand dat Paket mit dat Kled un in de anner den Korw mit Line ehren Kater, fix råwer nah de Smäd, schüwot Korw un Kled rup nah de Del — „Zulklapp!“ röppt hei, un dor bugt hei wedder aw.

Smädenmudder rute ut de Dör. „Süh,“ seggt s' tau Line un bringt de Zulklapp rin, „wat dit woll is?“ Na, Line kann sick't åwer jo all denken!

Frst ward dat Kled utpact. O, ja, seggt Line, dat Kled wir sowidhen ganz nett! Denn indem dat jo de Smädgesell mit in de Stuw wir, so wull sei't sick nich ankamen laten, wo dull sei sick in'n stillen freuen ded.

„So recht geschmackvoll,“ seggt sei tau den Preußen, „is es aber nich!“

„Nee,“ seggt de Preuß, „jeschmackvoll is et ganz un jar nich!“ Un hei sett't ehr dat ut'nanner, wenn hei maleins en jung's Måten en Kled ded schenken, wat dat fõr'n Kled sin müßt.

Nu kümmt de Korw denn an de Reig. Wat kann einmal in den Korw in sin! Un Line is of gor un gor tau niglich,

doch seggt sei tau den Preußen: „Ach,“ seggt s', „wird auch woll man daher sein, wo das Kleid her is!“ Un sei snitt dat Sackslinnen los, wat Friß dor äwerprünt hadd, hett sick recht so iwrig äwer den Korw dalbögt un denkt: Wat blot woll in den Korw in is!

Up einmal, huch! dor fohrt de Kater rut, un dat oll Diert, dat is jo woll ganz wild worden bi dat Licht, springt Line in de Ogen un spuck't un deiht, dat Line denkt, sei fall vör Schreck up'n Rüggen fallen, un as sei sick dunn recht besüht, süh so, dunn is in ehre nige Sammttalg en grotes Lock, un ut den Korw rückt't of nich jüst nah Marzipan!

D je, wat futerte Line, wat schandirt s'! De ganze Heiligabend wir ehr verdorwen! Wo künn of einmal Friß so'n Stück upführen! Un sei nehm gor kein Blatt vör'n Mund un schüll up Frißen, dat dat man so'ne Dert hadd. De Smädgesell säd äwer: „Dies is noch weniger feschmackvoll, Fräulein, dies is froh!“

As Friß den annern Dag up halwig Nahmiddag en beten nah de Smäd kümmt un Wunner denkt, wat för'n fründlich Gesicht em Line nu tau maken ward, dröppt hei buten all den Smädgesellen un de vertell em furts, wat gistern Abend hier passiert wir; „s siebt doch ooch jar zu frobe Menschen uf der Welt!“ seggt hei noch so. Un as uns' Friß nu up de Del kümmt, dunn hört hei, dat Smädmudder tau ehr Line seggt — sei wiren beid' in de Käf un de Käfendör stünn apen —: „Line, ick glöw, Friß Stoppsack kümmt!“ — „Ach, lat em!“ säd dunn Line; „ick gah nich rin! För minentwegen kann hei hengahn un de Ahnten von'n Dik fläuten!“

Dunn würd doch unsen Friß tau Maud, as wenn hei 'n Emmer vull koll Water äwer'n Kopp fregen hadd, un as hei nahsten mit Smädmudder in de Stuw set — denn Line kem nich, — dunn redt' hei drei Würd' stillswigends, un as hei bald dornah verdreitlich aw nah Hus güng, dacht hei bi sick: „Gott sall mi bewohren, dat ick in minen Lewen noch

mal 'ne Katt anrög!" Ein Mudder äwer, as sei em so tidig wedderkamen un so verdraten seg, de hágte sick un dacht: „Nu, glöw ick, hett dat Ei en Lock kregen!"

Äwer mit en richtigen Verleiwten is dat bekanntlich as in'n Handümdreihn. Den annern Dag hadd Friß sick dat all nahdacht: ja, Line wir in ehren Recht, un hei wir'n groten Lüffel west! Denn worüm? Line wir jo doch kein Buerdirn, sei wir in Swerin tau Ball gahn, un doran hadd hei denken süllt! Un hei güng den tweiten Fesldag von frischen nah de Smäd, un ditmal glückt' em dat, dat hei Line in de Stuw allein dröp. „Line," säd hei, „büßt du mi noch böß?" Un hei düdte ehr dat ut, hei hadd't jo nich ut legen dahn, ne, blot ut Gauden, un so drad' hei nah de Stadt kem, denn bröcht hei ehr 'ne nige Sammttalg mit, dat süll ein Wurd sin! Un Line würd jo denn of wedder annern Sinns un säd nich mihr, dat hei de Whten von den Dik fläuten süll, wat of man gaud wir, denn dat gew tau Brüggenkraug jo gor kein'n Dik. Blot as nahst de Smädgesell dortau kem, dunn wir dat Frißen doch, as wenn sei wedder so en beten zipp ded; so'n Frugenslüd', dacht hei, dor möt'n rein mit ümgahn, as mit 'n roh Ei!

In'n Grunn' hadd Stoppsacks Friß noch lang' kein Arg, hei bugte Hüser up Line Boß un dacht, as hei, so müßt of sei sin. Äwer dunn kem de Lid von dat Faßlabenbier — dat wir ditmal bi Buer Bartels —, un hei müßt jo natürlich hen, obschonst em Line ditmal gor nich inladt hadd; de Smädgesell wir of dor. Na, dat künn Friß natürlich nich verlangen, dat Line blot mit em süll dancen; sei wir noch nich sin Brud, un wat hadd hei ehr denn tau befehlen? Äwer dat wir denn doch wirklich of nich nödig, dat sei mit den verdammten Preußen rümmerhopste, as wenn de Kirl ehr in de Nacht hadd! Un hei säd ehr dat in alle Drigkeit: „Line," säd hei, „dauh mi den Gefallen, danc nich so vel mit jugen Gefellen; du äwerdrinwst dat jo!"

Dunn äwer füng de Smädgesell dat up, un de verfluchte Kirl würd gor as spitz: dat Fräulein künn doch danzen, mit wen sei wull? Dat wir nich gaud, wenn sei mit jedwereinen danzen müßt, un wenn hei noch so'n „trobe Manieren“ hadd!

„Hoho!“ rep Frits, un dor fehlte nick's, denn hadd de Smädgesell furts mit sin graw' Manieren Bekanntschaft maakt. Äwer dun lād Line sick rasch in't Middell un sād em, Frits, den negsten Danz tau, un dormit hadd de Strit denn vörköpzig en Enn'.

Äwer't wohte nick's, dunn hopst' sei wedder mit den Smädgesellen, un as sei nu tauleht noch gor nah buten gung un de verfluchte Preuß ehr nah, un Frits ehr nahslek, wildat em dat verdächtich vörkem, un hei dat nu mit anseihn müßt. wo tens den Hus' de beiden in den hellen Mandshin stünnen un sick ümfat't hadden, un wo de Smädgesell gor Line küssen würd, dat hei't up sine Eck all hüren künn, un Line led't, un von em hadd sei't meindag nich liden wullt — Herr du meines Lebens, dunn fäuhlte hei in sick 'ne But, as süll hei stieken! Un hei langte in de Tasch, un hei grep nah sin Meß, un wir nu nich taum Glück grad' Bartels rutekamen, dat hei mal an de Luft hadd wullt, woehrhaftig'n Gott, denn hadd't up dit Faßlaben Murd un Dodslog gewen.

„Na, Frits,“ frög Bartels, „wat steiht du hier? Magst nich mihr danzen?“

„Ne, Bartels,“ — un de Würd' wörgten em in de Keh! — „de Lust is mi vergahn! — Pfui!“ — un hei spuckte vör sick hen — „wat giwiv't för slichte Minschen in de Welt! — Gu'n Nacht of, Bartels!“

Un dor gung hei hen, un Bartels kek em in den hellen Mandshin nah; ih, dacht hei, wo hett Frits Stoppsack sick?

Binnen up de Del dor jucht' un krieschte dat, un hür, nu süngen s' gor un't schallte lud'hen dörrch de Nacht:

Wenn hier en Pott mit Bohnen steiht

Un dor en Pott mit Bri —

Fritz Stoppsack äwer lep, as wir de Böf' nu achter em, bet dat hei an den Weg kem, den hei vordem so oft mit Line maht hadd. Dor stünn hei still, de junge Kirl, un — wir dat de Erinnerung, de em so ävernehm? — hei rohrte as en Kind. Mit einmal äwer begrep hei sich: „Ne,“ rep hei lud', „nu arger di nich länger, Fritz, de Dirn is dat nich wirt!“ Un hei güng still den Weg dal bet an de Mähl, sief sich still up sin Kammer, un wat hei dor gaud slapen hadd, wer künn't seggen? Den annern Mornn wir hei all tidig in de Bein, un as de Knecht em säd', dor müßt ok woll de Pungenwag' nah'n Smid, dor wir de Keif awlopen von dat ein Achterrad, säd' hei sacht: „Ja, Korl. Denn führ du em man sülwen hen!“ — „Haha!“ dacht Mudder Stoppsack, dunn hadd sei dit Gespräch mit anhürt, „nu, glöw ick, is dat Ei intwei!“

Un ditmal kreg sei Recht! Sid dit Faßlabenbier kem Fritz mit keinen Faut wedder in de Smäd, un't wir, as hadd hei en ganz annern Glowen kregen. Mich, dat hei up de Smädlüd un Smädline schellen ded, ih ne, de Nam kem gor nich äwer sine Lippen, un würd hei mal eins nennt, wo hei dorbi wir — in'n Gauden ore legen —, denn seg hei doch so einerlei ut un mahte so ein dumm Gesicht, as wir hei in 'ne Lunn' grot maht un hadd blot alle säben Johr mal eins ut't Spundlock kelen. Un spreken ded hei äwerhaupt nich mir tau keinen Minschen, as wat hei müßt; still ded hei sine Arbeit, still set hei ok bi't Eten un still blew hei nah Fierabend, dat dat tauleht sin Mudder sülwen jammern wör un sei em frög, wat em denn wir. Äwer dor wir ut Fritz nicks 'ruttaubringen, un wat em up't Faßlabenbier passirt wir un wat hei dor an Bartels sine Tenssid seihn hadd, sei, Möllers Mudder, süll't woll swigen; de einzigsten, de sacht 'ne Ahnung dorvon hadden, dat wiren Smädline un de Smädgesell, un de verröden nicks. Na, den Smädgesellen

künn't egal sin, Smädline äwer güng doch dull tau Rühr, un Smädenmudder säd: „Sühst du nu, Line? Wat heww ick seggt? Du süllst dat oll Gejacher laten!“

So würd dat Ostern, un jedwerein, de in de Mähl kem, wunnerte sich, wo verännert dat Friß Stoppjack wir, un as den Dag nah Ostern sin Mudder tau im säd, de anner Boch müßt hei tau Stadt un tau Termin, indem dat hei nu münnig spraken warden süll, sei hadd dat glücklich dörschett't, obschonst em noch en por Johr fehlten an de fifuntwintig — dunn säd Friß sacht, hei dankte velmals, hei mügg't noch gor nich Meister warden! „Na nu?“ frög Stoppjacks Mudder; „wat schadt di?“ — „Se kit,“ säd Friß, „ick bünn noch gor nich in de Frömd' west, irst gah ick nu mal in de Frömd'!“ Un dorbi blew hei, un wat of Stoppjacks Mudder jammern würd, wat dit nu heiten süll, so vel Mauh un Geld hadd ehr dat kost't, un nu, dat't sowid wir, nu wull hei nich! — dat duerte acht Dag', so hadd Friß all sin Bünnel snürt un güng up Wannern, un ob hei dor am Enn' densülwigen Weg hett nahmen as de Preuß, wer weit't? Denn tau desülwig Tid wir of de Preuß bettau gahn, dat Smüstern mit de Meisterdochter wir vörbi, un wenn hei sacht sich dacht hadd nah dat Faslabenbier, nu wull hei Hahn in'n Korw sin, denn hadd för ditmal dor 'ne Uhl seten.

*

*

*

Wedder wiren en halw Dutz Johr in't Land gahn un Stoppjacks Friß wir in de Frömd' un Möllers Mudder schüll, dat hei nich trügg kem. Sei hadd noch ümmer den Oldgesellen, denn von ehren Jüngsten, Johann, obschonst hei of nu all Gesell wir, künn sei't noch nich verlangen, dat hei de Mähl all vörstahn ded. Un jünger wiren de Minschen in de Mähl nich worden, man blot de Mähl wir ümmer noch de oll, un ehr Räd' de lepen dagut, dagin, d. h. wenn nich

grad' dat Water knapp wir; denn bi Sommerstiden, wenn't lang' nich regent un de döfstige Sün'n' dat Water ut de Bäk lieft hadd, wir't leg för Möllers Mudder, wo süll sei denn de Buern den Roggen awmahlt kriegen?

Dat wir jo äwer allmeindag' so west. Äwer in de Smäd', dor wir in dese Tid en Umswung kamen, Kinner, wat för'n Umswung! Dat wir verleden Sommer west so in de Weitenurn, dunn hadd dor vör de Smäd en Fuhrmann hollen, den sin ein Pird hadd ünnerwegs en Haußisen ver-luren un süll frisch beslagen warden, un dat oll Pird hadd so dor stahn un noch so fram utseihn, un de Fuhrmann hadd sieck noch de Hänn' an sinen Stirnt awdrögt. As äwer dat Beslagen losgahn süll un hei dat Pird sinen Achterbein iust upböhrt hadd, dunn hadd de Satan achteruthaugt — em hadd jo woll 'ne Fleig stecken — un den Smid vör'n Bus slagen, dat em furts de Darmen ut den Liv' 'ruthüngen un annern Dags wir't richtig indrapen, wat Bossen Line vör Tiden mal tau Stoppsacks Friß seggt hadd, ehr Vadder smädte sieck noch mal tau Dod' — dunn wir de Smid of würllich dod west.

Wenn sieck twei Dgen taudaahn, dat bringt ünner vel Verännerung in so'n Geschäft, un Smädenmudder hadd ehrluder woll de Smäd nich wider führt, hadd't of nich künnt, denn as de Smid nu dod wir, dunn meßten sieck von alle Enn' die Gläubigers un verlangten Geld, vöran de Lügjud' ut de Stadt, de ünner all' de schönen Kleder liwert hadd, un't wir all sowid tau, dat de Smäd Smäd-muddern äwer'n Kopp verköfft warden süll. Dunn äwer kem tau rechter Tid Smädheinerich ut de Frömd', de hadd sieck dor en schönen Hümpel Geld verdeint, un dei betahlte all' de Schullen, taum wenigsten doch de düllsten, un schüll un swadronirte, wat dat hier för 'ne Wirtschaft west wir, un ob sin arme Vadder sieck dorüm plagt hadd sin Lebenlang, dat sei, die Frugenslud', dat Geld ut'n Finster smeten?

Un't wü'd en grugelichen Larm, denn Smådenmudder begehrt jo dorgegen up — sei wir of nich up den Mund fallen —, äwer Heinerich let nich locker. Un nu wir hei hier Herr in'n Hus', såd hei, un dei Ort Wirtschaft süll de Düwel halen! Anners süll't nu warden, un wer dormit nich taufreden wir, de kunn för sinentwegen sin Bünnel snüren, hei hel em nich. Dat Wurd ded Smådenmudder weih, un wenn denn Line abslut hierbliwen wull, denn süll sei't dauhn, ehr helen kein teihn Wird' hier fast! Un sei packte furtsen ehren Kram tausamen un reiste noch densülwigen Morgen aw nah ehre Swester, de Teiglerfru.

So wir denn nu 'ne anner Wirtschaft in de Småd, un en Wunner wir't, wo rasch sief Line dorin fynn. Denn wenn ehr Brauder of in eine Ort woll grad' so as sin Badder wir un of den ganzen Dag sin Dauhn hadd in de Småd, in ein Deil wir hei anners; hei hel den Knop up'n Büdel, un gnad' Gott Line, wenn sei einen Schilling utgew, wo hei nicks von wüßt! Mit de schönen Kleider wir't rein vörbi.

Wat äwer Smådheinerich vör Tiden ut Berlin schrewen hadd, dat dor en Smid vel lihren kunn, dat wir de Wöhrheit: hei hadd vel lihrt! So as upstunns dat Mod wü'd mit de Maschinen — hei, Smådheinerich, verstünn dat all', un wenn man sichtsens mal wat Nigs upkem in sin Geschäft, denn duerte dat nich lang', denn kunn hei't of, un wenn de Lü'd' denn wunnerten, wo't möglich wir, denn lacht' hei so un såd: „Ja,“ såd'e denn, „wat min Dgen seihn, dat känen min Hänn' maken!“ Ja, in de Leht hadd hei sief gor en eigen Plaug utflüstert, dor lepen em de Lü'd' den Dörensüll nah in, hei kunn man knapp mal so vel farig kriegen un müßt' sief einen Gesellen nah den annern nehmen, Preußen wiren äwer glücklichewis' dor nich mit bi. Ick mein von wegen Line; denn wenn of Line nu nich mihr so'n fine Kleider drög un kein Tid mihr hadd tau'm Fachern — Unglück

flöppt nich, un ehr Backen wiren noch ümmer grad' so rod
as süs.

* * *

So seg dat ut in Mähl un Smäd, dunn gung dat eines
Dags in'n Döörp: „Hewwt ji't all hürt? Möllers Mudder
hett en ganzen Backaben vull Rauken backt, Frits Stoppfack
is wedder dor!“

Un richtig, so wir't! Berleden Dingsdag Abend — dor
wir sick keiner em vermauden west — wir dor bi de Mähl
wen äwer de Brügg kamen von de Sid nah de Schaffee
hentau, un as dunn Möllers Mudder recht taukenen hadd,
wir hei dat west, ehr Frits, un ok nich lang', so wir hei in de
Stuw kamen: „Gu'n Abend, Mudder!“ Dat hadd so
sachting Klungen, sei äwer, Möllers Mudder, hadd sick
likerst freut un hadd noch furts de Grotdirn bikregen, dat sei
den Backeltrog ehr prat stellen süll.

Nu lett sick denken, wat nu de Brüggenträugschen niglich
wiren, wat de Frömd' ut Frits för'n Kirl maft hadd. Je ja,
je ja! Hei wir woll sacht en beten breider in de Schullern
worden, süs seg hei eigentlich noch liksterwelt ut als vör-
dem, dor wir ok nich en Spierken von tau marken, dat dat
so'n widgereisten Mann wir, de jo woll gor bet Polen un
Tirolen kamen wir! Ein anner Minsch, de spreckt denn doch
ok mal von sine Reisen, un wat hei hier un dor belewt un
wo em dat taum besten gefallen hett: Frits Stoppfack —
ja, wenn em einer grad'tau frög, denn gew hei Hals, von
sülwen äwer verröd hei nickt. Sein eigen Mudder wull hei
nich gefallen: so druhß, as hei tauleht hier 'rümghn wir,
so wir hei wedderkamen, un wat hei nu as Meister künn,
dat süll sick ok irst utwiesen. De Johren natürlich hadd hei
nu riklich un hadd von sülwen dorvorn seggt, den Oldge-
fellen wullen sei nu gahn laten.

Awer dat wis'te sich ut, Minners un Lüd', wo wis'te sich dat ut! 'I wir dunntaumalen grad' de Lid, dat de Gewerbe-freiheit upkamen wir in Meckelborg. Wat hadd min Frits tau dauhn? Furts let hei sich en Backhus bugen, nehm sich en Bäcker an, un nu gung't Brodbacken los. Un as hei irst tau Gang' wir, dunn let hei Dag för Dag en Wagen führen un würd sin Brod los ritenwis', ja, in de Stadt sogor de Bäckers makte hei tau dauhn, dat sei bald all' dat Mul upreten: Frits Stoppsacken hadd de Düwel ut de Frömd' trüggbrocht!

Un ein por Johr, dunn stunn en Enn' lang von de Watermahl 'ne smucke hollandsch Windmahl, „denn,“ säd Frits tau sin Mudder, „wat fall dat Geld in'n Kasten liggen? Nu bruk wi 's Sommers doch nich mihr tau luren up dat Water, un tau mahlen herwi riklich.“ Swerled, wat nehm sich dat Geschäft up! Bet achter Kostock liwerte de Brüggenträger Mahl ehr Mehl, un de Kostocker Möllers schüllen: „Wo hett de Satan den Möller her?“

Un wedder ein por Johr, dunn würd dat in de olle Mahl ein Wirtschafte un Rementern, dorwürd jo woll dat Undelste tau bawelst führt, un Möllers Mudder slög de Hänn' äwer'n Kopp tausamen, wat sich ehr Frits nu wedder utdacht hadd, un as dat endlich sine Endschaft nehm, dunn wir de ganze Mahl von innen bet baben döschbugt, un staats twei Mahlgang' hadd sei nu vier, un wir dösch drei Etaschen, un ok en Johrstauhl wir dorin, dormit kunn einer von innen bet baben führen, dat em schier de Luft wegblew.

Ja, ja, ick segg, dat wis'te sich woll ut, wat Möllers Frits führt hadd in de Frömd', un as dorüm Johann, sin Brauder, nu ok weg wull, hadd Möllers Mudder nicks dor-gegen; so'n beten Reisen, säd s', süll doch man gellen!

Awer in ein anner Ort wull Möllers Mudder ehr Frits man slicht gefallen: wo süll dat einmal warden, wenn sei

nu mal de Dgen tauwed un hei hadd denn kein Fru? Sei müßt' jo doch 'ne Fru hewwen! Un sei sprökt mit em, nich einmal, ne, tweiz, dreimal woll den Dag, hei süll sich doch 'ne Fru nehmen! Wo lang' wull hei noch tauwen? Dat beten Biß von sinen Lewen wir bald all weg. „Ja, Mudder,“ säd denn Frits, „ne Fru möt' ek hewwen.“

Awer dorbi blew dat ok, un Anstalten maken, dat ded hei nich; hei wir en gor'e sacht un eben Minschen worden, un wer em blot so ansieg von butentau, de glöwt' dat nich, dat so en groten Geist künn in em steken, as an de Brüggenkräuger Bäl vör jedwereinen sine Dgen leg. Ja, wenn hei noch hadd bang' sin müßt, dat hei 'ne Kiep kreg! Awer dat künn hei sich jo doch an'n lütten Finger awtellen: de Brüggenkräuger Möller, de künn ankloppen, wo hei wull, un äwerall würd em upmaft.

Taulekt säd Möllers Mudder mal tau em: „Is dat, an Enn' noch ümmer üm Smädline Frits? Denn will ick di man seggen: för minentwegen nimm ehr girn! Sei drägt all lang' kein siden Schörten mihr, un so 'ne Fru mötst du grad' hewwen. Meinst du nich ok?“

„Ja, Mudder, dat mein ick ok,“ säd Frits, un dor gung hei wedder an sin Arbeit. Un so wir dat un so blew dat, un Möllers Mudder schüddte mit den Kopp, sei wüßt nich, wat sei dorut maken süll.

„Büßt du ehr denn eigentlich noch ümmer bös?“ frög sei em eines Dags.

„Wen, Mudder?“

„Na, Smädline!“

„Bös, Mudder?“

„Ja, wat du ehr noch bös büßt, frag ick.“

„D ne, Mudder, bös wider nich,“ wir Frits sin sachte Antwurd.

Un dat seg ok würllich gor nich dornah ut, denn öfters hadd hei in de Smäd tau dauhn hatt un dor line drapen, un

von Bössin wir kein Spierken nich zu seihn west. Ja, as hei dunntaumalen de Mähl hadd dörchbugt hatt un alle Lüd' nu kamen wiren ut Niglichkeit, dunn wir of Line mal mit ehren Brauder dorwest un up den Johrstauhl up- und dalsführt, un Friß hadd bi ehr stahn. „Dat geiht heil lif“, hadd s' seggt. — „Ja, Line,“ hadd hei seggt, „dat deih't.“ — Un sei hadd noch so stahn, un hei in sinen Möllerrock bi ehr; sei hadd em ditmal äwer nich den Rock utstöwt.

Ne, von Bössin wir kein Red', un Möllers Mudder dacht: Oll Leiw rustert nich! Dat mag sick all' noch wedder trecht trecken! Ih ja, ehr Friß künn sick jo of 'ne anner nehmen — — ehr süll't of recht sin! — äwer de süll hei denn irst kennen lihren un ehr de Bicht verhören, un dat freg hei nich farig. So'n feigen Minschen gegen Frugenslud', as ehren Friß, gew't up de Welt nich wider. Ne, Line Boff wir noch de einzigst! De kennte hei von lütt up an, sei wiren tausamen upwüssen, un wir sei woll all en beten in't oll Register kamen, dorför wir s' nu tau Verstand un passen ded s' tau em. Un as ehr, Möllers Mudder, dat vorkem — sei, Line, rekente of noch ümmer up Friß; denn worüm hadd sei süs Buer Bartels utslagen? Den wir verleden Johr sin Fru dodblewen un hei hadd nu girn ein wedder.

Dit wiren Möllers Mudder ehr Gedanken, äwer sei kennte ehren eigen Sahn nich! Mit Frißen wir nicks up-taustellen in dese Ort, nich mäglich! 'Ne Fru, dat säd hei sülwist, de müßt hei herwen, äwer wenn s' em denn von Line säd, freg s' kein Untwurd. Tauleht säd Möllers Mudder gor nicks mihr; lat't, dacht' sei, denn möt hei so verbruft warden! Wen nich tau raden is, den is of nich tau helpen.

Un dor güng wedder 'n Johr in't Land, un noch ein, un noch mal ein, Möllers Mudder wir 'ne olle Fru worden un Frißen kof de Schimmel all ut't Hor, un in de ganze Gegend dacht kein Minsch mihr, dat Meister Stoppsack sick noch mal verännern künn.

* * *

Dunn eines Dags kreg Möllers Mudder von Johann'n, ehren tweiten Söhn, en Breif. Hei schrew, hei wir upstunns nu wedder rin nah Meckelborg un all en gaud halw Johr in einen Dörrp bi Hagenow, un wat sin Meister wir, de hadd ein einzigst Tochter, un de würd hei, Johann, de anner Woch tau Fru nehmen. Nu süll doch Mudder em ehren Segen gewen un denn mit Brauder Fritz tau Hochtid kamen; denn de drei Dag' können s' in de Mähl sacht mißt warden.

Kinner ne, würd dat 'ne Freud' för de oll Fru! Denn hadd sei doch taum wenigsten einen Söhn verfrigt! „Äwer,“ säd sei tau Fritz, „wi beid' hier von de Mähl weg, dat geiht in'n Lewen nich; denn mötst du hen! För mi is ok de Reis' nich mihr.“

Na, Meister Stoppsack hadd nicks dorgegen un künn ok nicks dorgegen hewwen, un so reiste hei de anner Woch denn aw, un ut de drei Dag' würden fiff, bet hei taurügg wir un nu so denn vertellen müßt, woans hei't bi Johann funnen hadd. Schön, säd hei, wir de Gegend nich, denn dor bi Hagenow wir mörderlich vel Sand, un eben wir't dor, as up 'ne Del, un Roggen wuß dor up'n Fells so sid as hier de Gasten. Äwer de Mähl, de nu de Oll Johann awstahn hadd, wir gaud, un wat Johann'n sin junge Fru wir, dor wir hei ok nich mit bedragen.

„Je, Fritz,“ säd Möllers Mudder — dat wir dat irste Mal, dat sei eins wedder dorvon anstódd — „du süllst di ok 'ne Fru nehmen! Äwer dat erlew ick woll nich mihr!“

„D, worüm nich, Mudder,“ gew Fritz tau Antwort.
„Dor lur up!“ lachte sei.

Un jüst as Mudder Stoppsack säden ok de Lüd', de des' Dag' in de Mähl kemen: „Meister, dat laten S' sick nich gefallen, dat Johann Sei äwer is! Nu nehmen S' sick ok man noch 'ne Fru!“ — Ja, säd den Fritz, dat wull hei ok! Denn lachten äwer de Lüd', tau glöwen ded em dat kein Minsch.

Na gaud, dat mügg't woll sacht en Bochener drei her sin — von Meister Stoppsack sine Reif' würd nich mihr redt —, denn würd dor eines Sünndagsnahmiddags buten vör de Mähl wat führen.

„Fris,“ säd Möllers Mudder, „dat's wat Scharps!“ Denn dat Fuhrwerk rummelte ordentlich äwer de Brügg.

„Ja, Mudder,“ säd Fris un lek ut't Fenster, un dor hel of all de Wagen vör de Dör, un hei güng rut un hülp de Lüd' bi't Uwstigen.

Ich Deuwel, dacht sin Mudder, Fris deist ja so bekannt; wer kann dat sin? — un mitdewil bröcht Fris de Fröyden in de Stuw.

„Mudder,“ säd hei, „dit's hier Hollänner Kortüm ut Bahlenhüschchen, un dit hier is sin Fru, un dit's sin Tochter. Ich heww sei up Johann sin Hochtid drapen, un sei kamen hier nu grad' vörbi un willen sick mal unj' Mähl beseihn.“

Na, nu äwer Mudder Stoppsack! „Fris, dor hest du mi jo gor nick's von vertellt! Ne, so wat lewt nich!“ — Sei glöwten nich, säd sei tau den Besäuk, wat ehr Sähn för'n stillen Menschen wir! De künn den ganzen Dag bi einen sitten un redte drei Würd' stillswigends!

Na, dat wiren äwer wirklich nette Lüd', de Kortüms, as sei nu bald nahher bi'n Kaffe seten, un Mudder Stoppsack dacht: „Wenn alle Lüd' so sünd bi Hagenow, denn 's min Johann nich slicht verheurat't!“

As sei den Kaffe tau Post hadden, würd denn nu allens beseihn, un Möllers Mudder müßt sick äwer dat jung' Mäten wunnern, wat sei von allens en Verstand hadd; dat wir doch vel, so as sei ut de grise Gegend stammte! Denn Stoppsacks Mudder dacht' bi sick, dor würden de Käuh nich gröter as hier de Kalwer, un de Swin as hier tau Lann' de Pölk.

In de Watermähl müßt dat jung' Mäten of den Fohrstauhl utprobiren — Meister Stoppsack sülwen tög de

Lin' —, un as sei wedder dalkem, såd sei grad' as vordem
Vossen Line: „Dat geiht heil lif'!“ — „Ja,“ såd de Meister,
„dat deiht't.“

Hiernah gung't in't Backhus un dunn tau Fells: o je,
wat Roggen! — dunn nah de Windmahl; beseihn würd
allens, wat bi un nah wir. Nah de Windmahl steg åwer
Möllers Mudder nich mihr mit ruppe, un as nu Fritz mit
sinen Besauk den Stieg längs gung, kemen grad' twei
Knechts ut'n Dörp den Weg hendal, wovon de Stieg
schreg awlep, un stünnen still. „Süh,“ såd de ein, „dor geiht
jo woll de Meister mit en Frugensmensch! Kannst du dat
seihn, hett hei ehr ünnerhakt?“ — „Ach drähn!“ såd dunn
de anner; „wo süll de Meister dortau kamen?“

So lep de Dag tau Enn', un as de Sün'n' sick all ver-
krupen wull, såd de Besauk Abschüs; gefallen hadd ehr
sowid allens gaud, vertellten sei tau Mudder Stoppsack, un
wenn sei wedder an't Hus kemen, wat sei denn ehren Sahn
ok grußen süllen? „Johannen?“ frög de Dllsch. „Ver-
steiht sick,“ såd s', „ok gor'e vel mal!“

De Meister let sick dat nich nehmen un spannte sick den
Einspänner an, indem dat hei de Gäst noch sülwen bet an
de Bahn bringen wull, dat heit de Fru un Tochter; de
Hollänner wull mit sin Fuhrwarck noch nah ein anner
Flag.

As sei up'n Anholt wiren, würd dat all düster; likerst åwer
wull, wat dor de Inspekter wir, sin Ogen hüt nich trugen.
„Wo Deuwel,“ såd hei tau den Meister, as de Log jüst
awdampft wir, „wat küssen Sei in Ehre Jöhren noch junge
Mätens?“ — „Ach,“ såd Fritz sacht, „dat wir man min
Kusin!“ — „So, so!“ såd de Inspekter.

So lepen wedder vierteihn Dag' herum, un Mudder
Stoppsack såd noch öfter von den Besauk, wat dat för nette
Lü' west wiren, un so 'ne fründliche un verstännige Dirn as

dei — wenn s' dei noch so tau 'n Swigerdochter kriegen kün, denn wir sei sacht nich slicht verheurat't!

Dor müßt' doch Friß of äwer lachen, so lisen, as hei männigmal sieck hucheln kün: „Ne, Mudder,“ såd hei, „dat wirst du nich!“

„Je, Friß, denn mak ehr doch en Andrag!“

„Gedüll di man,“ såd Friß, „dat will ick of!“

Ein Mudder äwer dacht' in ehren Sinn: „Je du!“ —

* *
*

Lau dese Tid stünn in de Zeitung ümmer vel tau lesen von de Sweriner Utstellung, dor wiren Pird' un Käuh un allerhand Det Beih tau seihn un Maschinen utstellt, un ut dat Mählenfach wiren of driff weck dormang, un Stopp-sack's Friß lest' eines Abends sin Mudder dorvon vör.

„Friß,“ seggt Möllers Mudder, „so as mi schint, wir dat de Reif' sacht wirt!“ — „Ja, Mudder,“ seggt hei „dat wir't.“

Den annern Dag tau rechter Tid treckt Friß sieck sinen swarten Antog an. Süß, denkt sin Mudder, nu will hei nah de Utstellung! Un sei fröggt em of nich wider, denn so en stillen Minschen as dat wir, dor hadd sei sieck dat Fragen meist all awwennt.

„Willst nah Swerin?“ seggt sei äwer doch.

„Ja, Mudder,“ giwilt hei ehr tau Antwurd, „dorhen of;“ denn mihr, as sei em fragen ded, brukt' hei jo nich tau seggen. Un Möllers Mudder hett den Kopp jüst vull von ehre Wirtschaft un lett em gahn.

Un so geiht hei dat Enn' bet nah de Iserbahn tau Faut, un ünnerwegs begegnet em de Köster: „Wo willen S' hen, Meister?“

„Na de Brud, Herr Peiters.“

De Köster lacht. „Vergeten S' of de Hannschen nich!“

„Herw 'ck all in de Tasch!“

Un hiermit geiht hei sine Weg', de Köster äwer denkt: je, dei un Brud! un as hei nah 'ne lütte Will den Schulden dröppt, vertellt hei em, de Möller hadd em seggt, hei wull nah de Brud, un sei lachen beid' noch so: de Möller un 'ne Brud, wo süll dat taugahn?

Zwei Dag' dorup kümmt Meister Stoppsack wedder retruhr. Kort vör de Småd hacket em de Schult an, de wir up sinen Acker west: „Wo kamen S' her, Meister?“

„Von de Brud, Schult!“

„Denn kann 'ck woll gratuliren?“

„Dank ok velmals!“

Un sei gahn tausamen bet taur Småd, un vör de Småd steiht grad' Smådheinrich.

„Meister,“ röppt de Schult em tau, „nu gratuliren S' man! De Möller hett sick 'ne Brud anschafft!“

„Na,“ seggt de Smid, denn hei künn Spasß verstahn, „denn gratulir ick ok!“ Un hei plinkt den Schulden tau un seggt: „Dat glöw ick nich, as bet ick 't seih! Denn kam ick woll noch ehre tau 'ne Fru. Wat meinst du, Frits?“ Denn ok Smådheinrich wir bethertau noch Junggesell.

„Dat glöw ick nich!“ seggt Frits, un dormit geiht hei wider bet nah Hus.

Tau Hus desülwige Geschicht. Dill Möllers Mudder fröggt em furts: „Na, Frits, wo kümmt du hüt irst her?“ Denn sei hadd dacht, hei süll all gistern wedder ut Swerin t'rüggkamen.

„Von de Brud, Mudder.“

„Jung,“ röppt de Dillsch, „willst hier oll Lüd' tau'n Narren hemwen?“

De Grotdirn hadd dit hürt, un sei vertellte buten in de Räk, de Meister hadd soeben tau de Fru seggt, hei kem von de Brud, un't würd dor in de Räk en Hågen bi dat Dirnsvolk un de Gesellen kregen dorvon Wind un säden 't tau de Lüd',

de in de Mähl kemen — of nah de Windmähl 'rup un in dat Backhus schallte dat, — ehr Meister wir hüt von de Brud kamen, un knapp, dat sieck de Meister in de Mähl man blicken let, so frögen weck em all grad'tau, wat dat woll woher wir? un as hei säd, ja, dat wir woher, dunn lachten sei un säden, süh, wat hei noch för Knäp in'n Kopp hadd! denn tau glöwen ded't em keiner.

Se, dacht' dunn Meister Stoppsack so bi sieck, so sünd de Lüd' nu! Wat woher is, fall mindag' nich woher bliwen! Denn will ick leiwer gor nick's wider seggen, mi glöwt't jo doch kein Mensch!

So würd of dese Reif' vergeten un de Lüd' redten von wat anners, un Möllers Mudder hadd dor gor kein Arg ut, dat ehr Frix upstunns dat dull mit't Schriwen hadd; dat bröcht jo sin Geschäft so mit sieck, denn hei wir noch ümmer Baas von all' de Möllers in de Gegend.

Dunn eines Dags kümmt oll Schuldenmudder drivens in de Mähl gepußt: „Stoppsack'sch,“ seggt sei, as sei de Dllsch bi'n Swinkaben dröppt, „wat fall dat heiten, dat din Frix 'ne Brud hett un keiner ward dat fraud? Sid wennehr hewwt ji dat mit Heimlichkeiten?“

„Min Frix 'ne Brud? Büst du krank, Schuldenmudder?“

„Ne, wiß un woherhaftig!“ seggt de Schuldenfru, „hei hängt jo all mit ehr in'n Kasten ut bi'n Köster; hadd ick't nich mit min eigen Dgen lest, denn glöwt' ick't nich!“

„Schuldenmudder,“ röppt de Dllsch, „spreckst du de Woherheit?“

„Jh, Stoppsack'sch, wo ward ick woll in so'ne Saken leigen! Wat glöwst du eigentlich? Mi is dat Enn' hierher of fuer naug worden!“

„Frix!“ röppt Möllers Mudder de Schündel lang, „Frix, Jung, wo bist du?“ — „Fiken,“ seggt s' tau de Dirn, de wull jüst de Swin wat bringen, „wo is de Meister?“

Gah hen un segg den Meister, hei süll doch furts mal her-
kamen! Swinn', swinn'! wat steihst du noch un klickst?"

De Dirn löppt aw, un nah 'ne lütte Wil kümmt of
de Meister.

"Fritz, is dat woahr, hest du 'ne Brud?"

"Ja, Mudder, dat is woahr!"

"Jung, dor hest du mi jo gor nicks nich von seggt?"

"Ja, Mudder, doch! Du wullst mi äwer jo nich glöwen!"

"Fritz, Fritz, ne, is dat wirklich woahr?" Du Möllers
Mudder wir dat as in'n Drom, bet dat hei ehr noch einmal
säd, sei künn sück drup verlaten, woahr wir't.

"Fritz," säd sei nu, „wer is sei denn?“ Denn dornah hadd
sei in de Hast Schultenmuddern gor nich fragt. „Kenn ick
ehr of?“

"Ja, kennen deihst du s', Mudder."

"Ach," rep de olle Fru, „denn is't Smädline!"

Dunn wir't, as güng so'n liscn Schatten äwer Fritzen
sin Gesicht un as zuckt' em dat so um den Mund, äwer glif
dorum let't em all wedder jüst so einerlei as ümmer.

"Ne," säd hei, „'t is de Hollännerdochter dor bi Hage-
now; sei is jo körtens hier west, Mudder!"

Dunn hadd doch Möllers Mudder woll bald Doden
upstahn laten: „De Hollännerdochter dor bi Hagenow?
Dei is din Brud? Dor hett sei mi jo doch kein Starwens-
wurd von seggt!“ — „Ne, Schultenmudder," rep s', „wat
is't för'n Stück! Heww de Swigerdochter hier in'n Hus'
hatt un heww't nich weten! — Nu segg mi blot Fritz, Jung,
wo hest dat maht?"

„Du weißt jo, Mudder," säd Meister Stoppsack, denn nu
künn hei jo reden, wildat hei seg, sei glöwte em, „ick heww
jo ümmer seggt, dat ick mi noch verännern wull, un as ick
nu äwer Frühjohr Johann sine Fru seg, dunn dacht ick
furts: dit's hier 'ne gaude Gegend! un säd tau em: Johann,
weißst nich 'ne Brud för mi? — Ja, säd hei, Fritz, de Bah-

lenhüfcher Hollännerdochter dat wir woll sacht so ein', ich glöw, de ward tau di passen. — Meinst du Johann? segg ick. — Ja, seggt hei, Friß, de kannst up Tru un Glowen nehmen! — Dunn heww ick furtsen mit de Ollen spraken, de wiren jo of mit up de Hochtid, un heww dat mit ehr awmakt, dat sei sick irst mal min Gewes' hier anseihn süllen, un dat hewwen sei jo dahn, un leßthen bün ick hen west un heww de Sak in Ordnung bröcht, un in vierteihn Dag' denn is de Hochtid. Ick denk, dat ward di mit sin, Mudder."

„Wat wull mi dat nich mit sin, Jung! — Rinner ne,“ röp de olle Fru, „du glöwst nich, Schuldenmudder, wat dat för'n Mäten is! Us ick dat Mäten seg, dunn dacht ick furts: Ach, wenn dat doch din Swigerdochter warden künn! Friß heww ick di't nich seggt?“

„Dat heft du, Mudder,“ säd Friß sacht.

* * *

*

Dat würd en Upstand in de Gegend, as nu de Sak bekannt würd, Friß Stoppsack hadd 'ne Brud un in vierteihn Dag' wir all de Hochtid! Irst wull 't keiner glöwen, nahst säden weck: „Je,“ säden sei, „dat is nu sowid tau, de Meister is en Mann in sine besten Johren, worüm denn eigentlich of nich?“ — Ne, säden weck, sei hadden't doch nich glöwt! Un wat nu woll Smädline säd? Sei wiren doch de Meinung, Smädline hadd noch ümmer sick Hoffnung makt von wegen de Möllerfru, süs hadd sei Bartelsen doch sacht nahmen!

De äwer so spröken, de deden Boffen Line Unrecht, grot Unrecht. Denn Line set densültwigen Dag, as ehr de Sak tau Uhren kem, un schrew an ehr Mudder, un't wir man gaud, dat sei vör Tiden dat Schriwen lihrt hadd in de Schaul, denn dat würd en langen, langen Breif. Un Line schrew of gor'e knäglich un schrew, sei hadd von lütt up

an von Stoppsacks Fritzen tau vel hollen, un wenn dat dornah gahn wir, denn wir sei hüt sin Fru. Awer dat wir ehr Unglück west, dat sei tau tidig weg von Hus kamen wir, nochtan dor nah ehr Teiglertanten. Un dat kunn sei ehr Mudder ehreder nich vergewen, dat sei dor schuld an wir, un wenn ehr Mudder nahst ehr of woll stüert hadd, dunn wir't tau lat west, dunn hadd de Düwel in ehr seten un sei hadd of nich anners künnt, bet dat dunn Fritzen wir in de Frömd' gahn. Dunn hadd sei't säuhlt hatt, nu hadd sei em verluren, un dat hei in de Frömd' so'n sachten, eben Menschen worden wir, dat wüßt' sei woll, dat wir um ehr. Un dorüm hadd sei sick nu dacht, hei würd en Leddiglosen bliwen sien Lebenslang; dat wir ehr denn egal west, denn wir sei of so blewen, indem dat sei in Heinrichen sine Wirtschaft ümmer bruht warden kunn. Nu äwer hadd Fritzen Stoppsack sick verlawt un hadd sick ein ganz junges Ding nahmen, un in vierteihn Dag' wir all de Hochtid: nu süll ehr Mudder ehr't nich verdenken, dat sei Buer Bartels nehm! Sei kunn un kunn dat einmal nu nich verdrägen un't wir ehr schrecklich tau, dat Fritzen tau sin junge Fru süll seggen känen: Kik, dor in de Smäd, dor wahnt min olle Brud!

Dat würd, as ick all seggt heww, en langen Breif, den Lina schrew, un as sei dormit farig wir, rep sei Smädheinerich ut de Smäd, gew em den Breif tau lesen un såd tau em: „Deihst mi den Gefallen, Heinerich, un geihst hüt Abend rup nah Bartels?“

Smädheinerich wull noch irst wat seggen, dunn såd sin Schwester: „Ick heww mi allens gaud bedacht, dauh mi den Willen! Un segg man Bartelsen, in vierteihn Dag' denn müßt' de Hochtid sin, de Koster kunn dat sacht besorgen, dat wi dat fritregen.“

Dunn seg Smädheinerich in, dat dat ehr Will wir, un hei tóg sick 's Abends an un güng ruppe in't Döör. —

* * *

Nah vierteihn Dag' — dat wir de Woche vör Pingsten — würd tau Brüggentraug 'ne Buernhochtid fiert, un wat de Brüdjam wir, de set so krägel an den Disch un wir so woll taum leiwsten bähnhoch sprungen, obschonst dat man 'ne stille, stille Hochtid wir. Sei äwer, wat de Brud wir, sei seg so wiß un einerlei ut un set so stilling dor un so in sick, un von ehr Backen schämerte dat so blag, binah so as de Struß von blagen Fleder, de up den Disch stünn, den hadd Fik Bartels, de jüngste von de Kinner, hüt mörgen för ehr nige Mudder plückt.

Un den Dag dornah, den Sünabend Nahmiddag vör't Fest, führte buten up de Schaffee en Wag' längs, dor set en junges Por up, wat ok jüst von de Hochtid kem, un as de Wagen bi de Småd wir, stünn grad' de Smid buten.

„Gut'n Dag ok, Frik,“ röp hei. „Na, ick gratulir di ok velmals!“

„Ick dank di, Heinerich,“ säd Frik, un de Wagen bögte um de Eck.

„Is dat jug Småd?“ frög de junge Fru.

„Dat is uns' Småd,“ säd Frik. Un in densülwigen Ogenblick dunn steg vör sine inneren Ogen en Bild tauhöcht, irst ein un glük dorup noch ein. Un up dat irste Bild, dor seg hei'n lütte Dirn up mit gele Hor un rode Backen, de hadd hei up'n Arm un drög ehr äwer en deipen Weg, un de Wind jög ehren Zopp em in't Gesicht. Un up dat tweede Bild, dor schint' de Mand up, un dor stünnen twei an eine Tenswand, de hadden beid' sick umfat't un küßten sick, hei äwer stünn von widen ganz allein un kel ehr tau. Sei mügg't dat Bild nich länger seihn un schulte nah sin junge Fru: süll hei't ehr seggen? Ih Gott bewohre, sei hadd em so nich fragt! Irst lat sei em man fragen!“

Un mitdewil wir denn de Wagen wider führt, un as sei sei bi de Mähl ankemen, dor wir de ganze Mähl mit Mai besteken, un Mudder Stoppsack kem herut un hadd 'ne nige

witt Kladdus' up, un Anechts un Dirns un Gesellen stünnen
in de Dör.

„Na, Friß, sid ji nu dor?“

„Ja, Mudder,“ säd Friß sacht, „nu sünd wi hier!“

En Mandewuh.

Novembermand wir halv vörbi un de oll Pastergant mit all' sin Gäuf' suer inkakt, un an ehr Smolt dor plegten sick de Pasterkinner.

Von 't Eten awseihn is dat üm dese Johrstid up'n Lann' nich schön. Dat störmt un regent den ganzen Dag, un sünd de Däker up de Schünen un Katens nich recht verskert, denn ritt de Wind dor Löcker in, un Mieten, wenn sei nich richtig sett't sünd, stött hei üm, un wo hei süs noch jichtens Undäg' maken kann, dor deist hei't. De Weg' de sünd so döorchweikt, bet an de halwen Assen kamen wed' Fläg' de Wagens 'rin, un wenn 'ne Rutsch' sick 'rutewagt, denn kann sei vörher noch so blank pugt sün, sei kümmt denn as en richtigen Dreckkasten wedder an't Hus.

Lau Nigen-Krambs wir 't ok nich anners, un Köster Dreiw's de hadd sin leiwe Not. Süs tög hei sick, so drad' hei's nahmiddags mit de Schaul dörch wir, sin hölten Luffeln an: nu müßt hei sine Stäwel up de Bein behollen, bet hei sin Bed'klock stött hadd; up Luffeln let sick äwer den Weg nich kamen. Hei hadd dat körtens mal versöcht, dunn wiren em doch wohrhaftigen Gott de Luffeln in de Mad' bisteken blewen, un hei hadd sick de Stallücht ansticken müßt, dat hei s' man wedderkreg.

Dat wir en leges Stück för Köster Dreiw's, un dortau let sick sin Entspekter upstunns nich blicken, Dreiw's wuß'

gor nich, wat hei an de langen Abenden vör lang' Wil an'n Dag gewen süll.

„Du,“ säd hei eines Dags tau sin Fru, „süll hei am Enn' wat äwel nahmen herwen? Du kannst mi äwer dodslagen, ick weit nich, wat?“

„D,“ säd Fru Dreiw's, „wenn du dinen Hillmann mal drei Dag nich sühst, denn glöwst du glif, di fehlt wat!“

„Drei Dag', Mudder? Vierteihn willst du seggen! Awer morgen warden't vierteihn Dag', dat hei tauleht hier west is!“

„Na,“ säd Fru Dreiw's, „si man geruhig, hei ward woll kamen!“

Un würrlich, densütlwigen Abend kem Hillmann. „Köster,“ säd hei, as hei in sin Sophaeck set, „wat schint einmal de Mand hüt abend hell! Wenn ick ein twintig Johr jünger wir un denn 'ne Brud hadd, un Badder denn verreist, un Mudder nich tau Hus, un Lanten achter'n Aben innickt wir, un denn min Brud so wull as ick, weiten S', wat 'ck denn ded? Denn nehm 'ck min Brud ünner'n Arm un güng mit ehr spazieren in'n Mand'schin!“

„Ja,“ säd Dreiw's un lachte,

„Wenn uns' lütt Liff en Köter wir,

Un denn noch'n beten gröter wir,

Un denn noch'n beten bunt,

Denn wir't en snakschen Hund!“

„Na, nu äwer Spaß bisid! Sei maken sief upstunns jo gore ror, Herr Inspekter; wat hett dat tau bedüden?“

„Ach, fragen S' mi man blot nich!“ säd Hillmann.

„Ick weit all gor nich mihr, wo mi de Kopp steiht! Köster, as de Baron noch Junggesell wir, dunn nörgelt' hei un bed'te hei, bald hadd hei dit, bald hadd hei dat, dat wir all dull. Nahst, as hei dunn up Reisen güng, dunn künn 'ck mi alle Abend, wenn 'ck mi mäud wirtschafft't hadd, irst noch hensetten un Breiw' schriwen, dunn wir't noch düller!“

Äwer nu, dat hei de Fru hett — Hillmann stünn up — Kreuzhimmelswerenot, nu is't tau'm düllsten!"

"Ach, Herr Hillmann," säd Fru Dreiw's, "Sei sünd of man meindag nich taufreden!"

"So, nich taufreden? Sünd Sei taufreden, Fru Dreiw's, wenn Sei Inspekter sünd un Sei willen denn en beten nah de Stadt führen mit ihren Jagdwagen un dat nig' Sälengeschirr, so as dat en Inspekter von drei Gäuder bikümmt, un Sei Ehr Fru Baronin friggt dat denn tau hüren un packt Sei 'n halw Duß Rödw' mit Appeln up, un Sei können sich denn up'n Mark hensetten bi de Häkerwiver: Hier, Madamming, köpen S' mi min Appeln aw, dat Biert acht Schilling? Sünd Sei denn taufreden, Fru Dreiw's?"

De Kösterfru würd sich so lachen: "Dat hewwen Sei doch äwer woll nich dahn, Herr Hillmann?"

"Nich dahn? Wat wull ick maken? Mitnahmen heww ick s', äwerst vörn bi'n Dur, den irsten besten Upköper, de mi begeggen ded, an den heww 'ck s' loshaugt, un nahst up jeder Biert vier Schilling ut min eigen Tasch tauleggt, wat äwer of en ganz verführtes Stück worden is. Denn nu hett s' seggt, as ick man hört heww: 'Ei, sieh mal an, der Inspekter, der versteht zu handeln! Dem will ich nur mal öfter was mit zur Stadt geben!' Nu warden 't dat negst Mal woll 'n por Fass Beeren sin!"

Hillmann wir hellsehen falsch äwer sinen Geruch as Hannelsmann.

"Na," säd Fru Dreiw's un wull em begäuschen, "sei kennt dat woll nich beter. Wenn hei dat man tau hüren friggt, hei ward ehr dat woll seggen!"

"Sei meinen den Baron, Fru Dreiw's, Je, denn sünd S' äwer scheiw wickelt! Dei säd doch süs noch öfters mal: ich wünsche, nu seggt hei immer: Frau Baronin wünscht! Nu geiht dat Frau Baronin vörn un Frau Ba-

ronin hinnen, un allens, wat Frau Baronin sich in'n Kopp sett't hett, dat möt geseihn! Na, mi fall s' blot noch einmal kamen in dese Ort, ick will ehr bald! Ick denk, ick bring' ehr dat noch sülvten bi, wat tüschen en Hogen-Ziether Inspekter un so'n slesinger Kaffschriwer för'n Unnerscheid is!"

"Denn is woll Fru Baronin en beten wat nährig?"

"Dat is s', äwer up't verkehrte Enn'! Wat Appeln un Beeren! Wat dauh'ck mit'n Backbeerenkram? Dor steckt't nich in! Äwer in annern Stücken is s' likerst wedder heil grotorig un süht up'n Schilling gor nich hen, un gaud naug is ehr nicks, un Preihnen Fiken, de de Baron ehr utsöcht hadd as Kammerjungfer, indem dat nah de Maaßens de Preihns so wat de Älften sünd tau Hogen-Ziethen, hett s' of all weggagt un sich mit Extrapost 'ne Kammerjungfer ut Slesingen verschrewen. Ick segg Sei äwer, Herr du meines Lebens, is dat en Schugels! Wenn dei eins äwer'n Hof geiht, — ick bün immer bang', dat ehr de Wind tau faten friggt un ehr nah de Schön'rupsmitt, dat ick min Lüd' denn von de Arbeit riten un irst man Fru Baronin ehr Kammerjungfer wedder dalhalen kann!"

"Wo's't möglich, Herr Inspekter! Un dat hett de Baron leben, so'n olle Fomili as de Preihns . . ."

"Köster," säd Hillmann un würd so spöttisch den Mund verteihn, "so'n oll Fomili? Sei kümmerst sich den Deuwel um de ollen Fomili'n! Mit Kutscher Maaßen is s' of all lang!"

"O man nich!"

"Wat ick Sei segg, Köster! Ach, Herr Inspektör, seggt de Baron körtens tau mi, 'Kutscher Maaß wird alt; meinen Sie nicht auch? Da kann doch Frau Baronin wohl nicht mehr mit fahren!' — Herr Baron, segg ick, und das ist auch man eben so viel, Kutscher Maaß, der fährt noch lange gut, und wenn Kutscher Maaß schon auf's Altenteil soll, denn so wollen wir man nächsten Frühjahr gleich ein

Invalidenhaus bauen für all' die andern, denn sind wir da in Einsen mit fertig! — „Ja,“ seggt hei, lieber Herr Inspektor, Sie haben wohl ganz recht, aber Frau Baronin — bedenken Sie, die ganze Zukunft des Flessenschen Hauses. — „Herr Baron,“ segg ick, „denn ist das eine andere Sache! Denn nich wohr, Köster, wotau sall hei mi dat noch lang' irst vörquasseln? Ehren Willen friggst s' jo doch!“

Köster Dreiw's wull Doden upstahn laten, Dunnerwitsching, wo güng einmal Fru Baronin in't Geschirr! „Na,“ frög hei, „denn is doch äwer nu oll Maafsen sin Sähn woll Kutscher worden?“

„Ja, Köster, äwer för fast noch gor'e lang' nich. Fru Baronin will irst seihn, ob hei den Posten wussen is.“

„Oh, Herr Inspektor, Sei spaßen! Wat wull Jehann Maaf den Kutscherposten nich wussen sin?“

„Dreimal is hei't, Köster, dat segg ick ok! Äwer, Sei weiten, Unglück slöppt nich, em is dor gistern furts bi sinen Antritt wat passiert, — noch mal so'n Stück, denn gew'ck för sinen Kutscherrock kein Pip Toback!“

„Wat denn, Herr Hillmann?“

„Se, hüren S' mal tau, dit is heil lustig! Also gistern führen Herr un Fru Baronin up Besiten nah Balow, un obschonst dat 'n beten muddelt, hewwen sei 'n apen Wagen nahmen — wat ok ehr Uplag' is; hei führt jo midden in'n Sommer männigmol in'n Lauwagen — un ick stah grad' so achter'n Eikholt, dor lat ick haken, un kik ehr so verluren nah. Süh, denk ick noch, wo stuer Jehann up'n Buck sitt!“

„Mit einemal dor seih ick, dat den Baron de Haut awflagen is, de dreih't sich in den Wind un küselt sich rund-üm un löp't dor äwer den haken Ucker, as wir hei'n Tründel, wo de Jungs mit spelen, un achter her springt Jehann Maaf. Wetterweg, möt de fix von den Buck her-unnekämen sin!“

„Se ja, je ja! Wo düller dat Jehann em nahsett't, wo

düller flüggt de Haut, dat ick all sülwen em in de Möt kamen wull, denn worüm fall ick minen Prinzipal sinen Haut nich reddden, Köster? Taulezt, taulezt — dat wir all dicht bi minen Standpunkt — dor kümmt de Haut tau'm Ligger, un ein, twei, drei, dunn hett Jehann em bi de Wickel. Dunn seih ick, indem dat noch Jehann den Haut so upböhrt, dat ut den Haut wat 'ruteschütt, un min Jehann, de ward so wild utseihn un weit jo woll nich recht: je, föttst du't an, ore deihst du't nich? Dat giwot jo Lüd', Fru Dreiw, de mågen of kein Pogg anfaten! Ih, denk ick noch, wat 's dat? Na, mitdewil äwer nimmt hei denn dat Ding doch up, ick segg Sei äwer, so! — hier halte Hillmann siel sin Taschendauf ut de Tasch — fiken S', so, Fru Dreiw, so as ick hier dat Snuwdauf holl, blot ick kann gor nich mal so'n spiße Fingern maken, so föt Jehann den Herrn Baron sin — Prüf an!"

„Kinner ne, den Herrn Baron sin Prüf, Herr Hillmann?"

„Ja, würklich un bi Gott, Fru Dreiw, nu seg ick 't denn, dat dat den Herrn Baron sin Prüf wir, de hadd de Wind mitsamst den Haut em von den Kopp reten. Un hei set dor up'n apen Wagen un hadd siel beide Hänn' äwer sinen Mandschin leggt, un sei — leider künn 'ck dat nich seihn, wat Fru Baronin för'n Gesicht upsett'te, as endlich Jehann Maaß mit Boy Katschen sin terknittert Kunstwarf andragen kem. Dat kann 'ck Sei äwer seggen, Köster, en Stein in'n Bredd hett Jehann Maaß bi Fru Baronin nich, dat hei sinen Herrn in sine apenbore Blöße dor hett sitten seihn."

De Kösterlüd' lachten beid' lif dull; ja, såd de Köster, dat hadd hei äwer likerst of mit awlewen mügg! Ne, wo künn en Minschen dat doch gahn! Um Jehann Maaßen süll 't em äwer led dauhn, wenn denn' des' Sak von Schaden wir; dei künn dor doch gewiß nicks för!

„Nicks för?“ såd Hillmann. „Mi dücht, wenn dat nah'n Nechten gung, denn müßt' em Fru Baronin noch wat tau-
 gwen up den Schreck! Dat hett sick Jehann Maaß woll
 of nich drömen laten, dat 'n Minschen of de Hor von'n
 Kopp fleigen können! Na äwer, glöwen dauh ick 't doch
 nich, dat em dit wat deiht. Kein Fleffen in de lehten
 hunnertföftig Johr hett sinen Kutscher anners raupen as
 Maaß. Maaß, komm Er mal her! Maaß, tu Er mal dies,
 Maaß, tu Er mal das! Maaß hewwen s' all' heiten.
 Süs ick för minen Part — so'n düchtigen Knecht in'n Acker
 as Jehann Maaß krieg 'ck gor nich wedder!“

Wildeß an desen Abend in Köster Dreiw's sin Bör-
 stuw' so von Jehann Maaßen spraken würd, stünn de-
 sülwige Jehann Maaß kein föftig Schritt dorvon buten in
 den Weg un smüsterte mit sin Brud. Dit hadd hei doch
 sin Dürten furts vertellen müßt, dat hei sid gistern nu den
 Kutscherrock all anhadd, un wenn dat säbenmal verbaden
 wir, nah Nigen-Krambs tau gahn, indem dat ünner noch
 Korl Lohs' sin Pird in'n Stall liggen müßten. Dit gung
 nich anners, dit müßt' sin Dürten weiten, un wo hei dat
 recht anfangen hadd, ehr ut de Stuw' tau kriegen, ob
 hei dor buten fläut't ore ob hei haust't hadd, — genaug,
 sin Dürten wir dor bi em un stünn mit em in'n Mandschin
 un hadd sick mit em ümfat't, un wir nich mihr up Erden
 up de smuzig Strat, ne, hoch in'n Himmel wir s' vör luter
 Glück.

Also nu all, gistern all wir ehr Jehann nu Kutscher
 worden! Nu blot man noch 'ne lütte Prow', blot ein por
 Wochen, denn künn sei fri vör alle Lüd sick mit em wisen:
 Rikt hier, dit's min Jehann, min Brüd'jam!

„O Hanne,“ såd sei un lehnte sick an sine Bost, „du
 glöwst nich, wo'ck mi all' des' Dag' all nah di sehnt heww!“

„Je,“ såd Jehann, „un ick! Twintigmal bün 'ck up'n
 Sprung west hierher, äwer, Dürten, du weistst jo of, wo-

ans de Dill' is! Hüt endlich is hei nu mal weg von'n Hof un sitt bi sinen Köster bet Beddgahnstid; dor ward 't jo denn woll kein Gefohr hewwen!"

"Je, Hanne — Dürten kreg dat up einmal mit de Un-
rauh —, wenn 't nu en Unglück sin süll . . ."

"D nich doch, Dürten!"

"Hanne," säd Dürten ängstlich, „dauh mi den Ge-
fallen un gah nah Hus! Ick hrow di nu jo seihn un
spraken, un min Lüd' wunnern sück am Emm' süs of, wo dat
ick eigentlich awbliv. Kumm, Hanne!"

"Je, Dürten, wenn du meinst . . ."

"Ja, kumm; bet äwer'n Kirchhof bring' ick di noch
weg!"

Sei güngen bettau, un as sei gegen dat Kösterhus wiren,
böhrte Jehann Maaß sin Dürten hoch äwer Emm' un drög
ehr äwer den Weg, dormit dat sei sück nich ehr Lüffeln vull-
füllen süll in de Maraz; dunn sett't hei s' dal un güng mit
ehr den Richtstiege äwer'n Kirchhof.

Dor güngen sei beid' nu in den hellen Mandschin, ein
jeder still in sinen Glück; von Hogen-Ziethen 'räwer
klapperte un klappte dat, dor wiren de Lüd' bi't Flaßbraken,
un is of süs woll kein Musik in so'n Geklapp, de beiden
müggt dat doch so vörkamen in ehre Andacht.

Up einmal sählte Jehann, wo Dürten em in'n Arm
knep. „Hanne," säd sei ängstlich, dor steht wen!" Un
richtig, as hei henkef, dor vörn bi'n Pasterhus' dicht bi de
Purt, an de sei grad' vörbi müßten, dor stünn wen!

„Kumm, Dürten," säd Jehann, „ick gah up deisid von
den Kirchhof rüm. Up den lütten Umweg kümmt't nich
an!"

Sei führten um; noch äwer wiren s' kein twintig Schritt
bettau, süh so, dor härten sei vör sück in'n Kösterhus' de
Husdor gahn un glik dorup 'ne Stimm': „Läuwen S',
Herr Hillmann, ick kam noch 'n Emm' lang mit Sei!"

„D Gott,“ säd Dürten, „dat's Hillmann un de Köster, de kamen hier äwer'n Kirchhof! D Hanne, Hanne!“

Zehann hadd ok jo de Gefahr all seihn, wat wir dorbi tau dauhn? Vörwärts, dat gung nich, trüggwärts ok nich, dunn seg hei sidwärts in den hellen Mandshin de Flessensche Kapell liggen, de stödd mit ehre Rüggwand knasch an de Kirchhofsmuer un stünn tau'm Glück wid apen, un grad', wo sei nu stünnen — denn sei wiren stahn blewen, as sei de Dör gahn hürten —, twählte sich de Stieg.

„Kumm,“ säd Zehann un treckte Dürten mit sich.

„D Hanne, doch nich in de Kapell?“

„Kumm,“ säd hei hastig, „dat helpt nu nich!“ — un mit Gewalt binah schöw hei ehr vörwärts un 'rin in de Kapell; 't wir högste Tid, denn eben seg hei, wo Köster un Entspekter de Stufen dörch de Kirchhofspurt heruppestegen. „Hanne, Hanne!“ jammerte sin Dürten.

„Min leiw lütt Dirn,“ säd hei, „sei sünd jo glif vörbi!“

Äwer sei gungen nich vörbi, Gott in'n Himmel, grad' ehr gegenäwer, dor wo de Stieg awgung nah de Kapell, stünn de Köster still.

„Güh,“ säd hei, un de beiden hürten düdlich jedes Wurd, „wat is't för'n Glück, dat ick noch mit Sei kamen bün, Herr Hillmann! Ick heww hüt de Kapell en beten utlüft't un seih, ick heww s' noch gor nich wedder tauflaten! Dor hadden jo äwer Nacht woll Hunn' un Ratten 'rinnekamen künnt!“

„D Gott, o Gott!“ säd Dürten, un hadd s' irst ok nich 'rinwullt, nu in ehr Dodenangst tög sei Zehannen dichter tau sich in de Eck, un ehre sich Zehann noch losmaken künnt — denn nu wull hei herut, lat kamen dornah, wat wull! — wir Köster Dreiw's all dor, rums! smet hei beide Dören tau, dreihste den Slätel um in't Slot, un Brud un Brudjam wiren mit einanner inspunnt, inspunnt bi all' de Flessens, de dor von ünnen bet haben upschicht't stünnen in ehre Sörg'!

In densülwigen Ogenblick kem jo woll Dürten de? Besinnung wedder. „Hanne,“ schrigte sei, „klopp, klopp, dat sei uns upmaken!“ Un as Jehann sich noch besümm — denn irst wir't Lid west, äwer nu? süll hei sich lächerlich maken noch habenin? — drew ehr de Angst, dat sei sich bücken müßt un sich de Tüffeln von de Weinen teilhn, un in den Ogenblick, dor würd dat dor in de Kapell ein Buttern un ein Hamern — bald hülp of all Jehann mit beide Füßt —, as wiren all' de Flessens upwakt ut ehren Dodenslap un mellten sich, dat sei nu 'rutewullen. „Hanne, Hanne,“ jammerte dortüsch den Dürten, „wo geiht uns dit!“

Wilbessen wiren de Köster un de Entspekter den Stieg lang gahn. Up einmal dreihste Köster Dreiw's sich um: „Still mal eins, kloppst dor nich wat?“ Nu hörte Hillmann dat of: ja, kloppen ded dor wat! „Jh,“ säd hei „wat kann dat sin? Dat is binah, as ob 't in de Kapell is!“

Sei güngen taurügg, sei kemen neger, ja, ja, 't würd immer düdlicher, dat wir in de Kapell! Den Köster würd jo woll de Hut as krupen: „Herr Inspekter,“ flüsterte hei Hillmann tau, „wat dauh wi?“

„Wat wi dauhn, Köster? Sei sluten up! Dor is wen inflaten, dat können Sei doch woll hüren!“

De Köster stünn noch so. „Gewen S' mi man mal den Glätel, Köster,“ säd Hillmann. Hei wir en forschen Kirl un fürcht't sich vör den Deuwel nich — hei stek den Glätel in't Slot un dreihste um.

Nu güng de Dör up.

„Na, willst du 'rut?“ rep Hillmann.

Äwer dor kem nich einer, dor kemen twei herut un stünnen nu as begaten Pudel vör em; de Köster wir en Enn' lang t'rügglewen.

„Wat, seih ick recht? Jehann Naaf un Dürten Blanck? Wat dauht ji beiden hier in de Kapell?“

Wenn Hillmann för gewöhnlich schüll, dat Klüng, as wenn bi'n Kegelspielen de Kugel rullt: hüt Klüngen sine Würd', as wenn dat wedern ded, obschonst dat midden in'n November wir.

Dürten natürlisch wull in de Ird versacken, so schämte sei sick, un of Jehann, de süs as alle Maafens nich up'n Mund fallen wir, sweg reining still.

„In drei Dürwels Namen,“ Klüng wedder de Dunner, „wat maekt ji hier?“

Dunn hadd Jehann sick fat't. „Herr Entspekter,“ säd hei mit wisse Stimm, „Sei warden nich för ungaud nehmen, wi müßten kloppen, denn süßen wiren wi nich 'rutekamen.“

„Ne, dat glöw ick,“ rep Hillmann höhnischen, „wo sid ji äwer 'rinnekamen?“

„Herr Entspekter, Sei warden nich för ungaud nehmen, wi sünd dor 'rinnegahn. As Herr Entspekter un Herr Dreiwis den Stieg lang kemen, dunn wullen wi Sei nich grad' in'n Weg lopen un . . .“

„So, so,“ füng wedder de Dunner an, un dat würd 'n ganz gefährlich harten Schlag, „so'n Kirl büßt du? Drivwost di mitn Frugensmensch up'n Kirchhof 'rüm?“

„Herr Entspekter, Sei warden nich för ungaud nehmen, äwer Dürten Blanck is kein Frugensmensch, Dürten Blanck dat is min Brud!“

„'ne schöne Brud, de sick bi nachtslapen Tid hier 'rümmedrivwt!“

„Herr Entspekter,“ säd Jehann — denn nu steg em de Hitt tau Kopp; wat hadd sin Dürten unrechts dahn, dat sei dit hüren müßt? — „sei is min Brud, un wer so von min Brud spreckt un von min Brud in Unehren spreckt, Herr Entspekter . . .“

Dunn lād tau rechte Tid de Köster sick in't Middei, denn Hillmann würd den Arm so snurrig rögen: „Herr

Inspekter," un hei zuppte em an'n Rock, „laten S' den jungen Menschen spreken, laten S' em sich rein utspreken! — Nu spreken S', Kutscher," såd hei tau Jehann — Jehann de wir noch bi oll Köster Wallbom in de Schaul gahn, sūs hadd hei du seggt — „wo kümmt dit all?"

Ein richtig Wurd tau richtig Tid fall doch man gellen! Als nu of Hillmann såd, denn süll hei reden, würd denn Jehann of wedder ruhig un würd nu allens vertellen, wat nöddig wir, un sett'te nick's hentau un let nick's weg, un Dürten wir all von de Lustköst her sin richtig Brud un süll, so Gott un Herr Baron dat wullen, sin Fru warden, un nu mügg't Herr Entspekter denn so gaud sin un hiervon nick's nich nahseggen, un of Herr Dreiw's nich, von wegen Dürten ehr Mudder; sei süllen man seihn, ein vierteihn Dag', drei Wochen, denn wir 't all anners!

Hillmannen sin Hitt wir äwer des' Bertellung verflagen, un as de Köster nu sogor all Dürten bi de Hand fat't hadd un ehr nu trösten würd, un wenn dat so wir, as Jehann såd, denn wir't kein Schann nich, denn süll s' sich jo kein grisen Hor drüm wassen laten, dunn säuhlte hei all sülwen so wat von Rührung, denn de steckt jo bekanntlich an. Up einmal äwer schöt em dat dörch sinen Kopp:

„Jehann," såd hei, „dat anner mag denn mal so sin! Ich heww vörhen all sülwen tau Herr Dreiw'sen seggt, wenn 'ck ein twintig Johr jünger wir un hadd 'ne Brud, hüt abend gung 'ck mit ehr spazieren bi desen Mand'schin. Nu segg mi äwer blot mal — süh, wegzagen möt ick di nu likerst! — du weisst, dat is jug streng verbaden, wo kannst du di, nochttau as Kutscher bi de herrschaftlichen Pird', wo kannst du di dat ünnerstahn un hier äwerhaupt nah Nigen-Krambs herkommen?"

Dit wir 'ne ekelig Frag' för Jehann Maassen, äwer hei markte jo ut allen, böf' wir de Dll nich mihr.

„Herr Entspekter,“ såd hei, „nehmen S' nich för un-
gaud, Sei sünd jo sülwen hier! Süll Sei de Roß nich eben
so gaud wat dauhn as mi?“

Verfluchte Kirl! dacht Hillmann un stünn noch 'n
Ogenblick so ungewiß: dunn würd hei sich so lachen:
„Se,“ såd'e, „Sehann, dor heft du ok woll recht!“

„Na,“ såd'e, „denn 's jo nu woll allens flor! Denn
segg din Brud nu man Gu'n Nacht un kumm! Wenn twei
tausammen gahn, ward ehr de Weg nich lang.“

Ja, de oll Hillmann! Wenn hei ok niederträchtig schellen
kumm, de Legst' wir hei noch lang' nich! Dor gew Sehann
sin Dürten nu de Hand, ut'n Kuß kumm jo nu leider nick's
mihr warden, un gung mit sinen Entspekter aw nah Hogen-
Ziethen.

„Gu'n Nacht ok, Köster!“ rep Hillmann noch tau-
rugg! „Na, wat wi beid' hüt abend hier erlewt hewwen,
nich woher, dat beholl wi still för uns!“

„Versteiht sich, Herr Inspekter!“ såd Dreiw's. „Kumm
Dürten!“

Bald leg de Kirchhof in de fine, fine Deck, de em de
Mand hüt abend umbreid't hadd, so still wedder as vörher,
un de Doden würden nu nich wider stürt; blot von Hogen-
Ziethen her, dor klapperte un klappte dat, un de dat Klapp-
pern deden, freuten sich: dat wir äwer Johr ok gor tau
schönes Klaf!

Min Swinegel.

Ick herw in minen Goren en Swinegel. Wo hei dor henkamen is, dat weit ick nich; eines Abends áwer Sommer — ick seet júst mit min Tochter up de achtelst Bänk — wir hei dor un ded of glif, aswenn hei dor tau Hus húrte. Úmmer in den Stieg lang, úmmer úm den Rasen rúmgelopen — dat súll'n gor nich denken, dat so'n Diert mit sine lúttén Beinen so fix vórwarts kámen kúnn.

„Still!“ segg ick tau min Tochter, „em jo nich stúren! So'n Swinegel an'n Hus', dat 's en groten Schatz! De fángt Mús' un Ungeziefer weg, un't is doch of mal wat Lebenniges — súh, Humm' un Ratten herw wi nich, denn herw wi doch en Swinegel.“

Un wi sitten still un freuen uns, un de Swinegel kúckt uns of eins an, wenn hei bi uns vórbi kúmmt, lett síck áwer wider gor nich stúren. Einmal áwer schurrt' ick mit 'n Wein — furts tróck hei de Snut in un stéck den Kopp weg un kröp ganz in síck tausam. Min Tochter wull em anfaten — jeja jeja, wo tóg sei fix de Hand taurúgg! „Au!“ sád s', „de Tacheln de súnd áwer scharp!“ Nah 'n lútte Wil — wi seeten wedder musingsstill — rullt hei síck wedder up un fúng von frischen an tau lopen.

Dit wir de irste Abend. „Ob hei woll wedderkúmmt?“ sád ick tau min Tochter, as wi in't Hus gúngen. Un ick gúng up min Stuw, halt mí ut min Báuferschapp en Band

rut von den Groten Meyer un les' mi dor den Swinegel sin Naturgeschichte in dörch. Denn ick wull doch of girn weiten, mit wat för'n Gast ick dat tau dauhn hadd. „Na“, såd ick, als ick mit dat Lesen farig wir, „de Poppiren stimmen! Wenn hei nu man blot bliwen will, ick driv em nich.“

Un hei wull bliwen! Den annern Abend — ick seet mit min Fomili up de Beranda, de nah 'n Goren rut liggt — dor wir hei wedder, un rein, as wull hei uns sin Forsch wisen, so lep hei irst en poormal in den Stieg rundüm, nahst dwas áwer den Rasen ráwer, of eins up de Rabatten rup, un min Fru un uns' lütt Nestkúken, de makte dat so'n Spaß, un wi freuten uns, wat wi för'n schönen Swinegel hadden. „Ná“, såd ick, „tau lewen hett hei hier. Dor fallen all drist Appel von de Bóm, un ick herw in den Groten Meyer lest, dat hei de of freten deist.“ Un jeden Abend, den Gott warden leet, gew nu uns' Swinegel Börstellungen, mánnigmal áwer irst so lat, dat em dat von de Beranda ut as 'ne lütte swarte Kugel leet, de dor in'n Dústern noch herúmme-trúnnelte.

Dunn kemen de Ferien in't Land, un ick reisste mit min Fru in't Bad, Bad Deynhausén. „Was macht unser Igel?“ schrew ick an min Tochter, denn sei múst mi áwer allens von tau Hus berichten. „Der Igel“, schrew sei wedder, „zieht noch immer seine magischen Kreise un verdirbt den ganzen hintern Rasen“. Dunnerslag, denk ick, dat geht jo nich! Denn min Rasen, wenn hei of lang' so schön nich wir as de in'n Deynhausér Kurpark, den wi nu jeden Dag bewunnern können, wir mi doch sibr an't Hart wüssen. „Na“, denk ick, „dat mót sei weiten!“ Un ick schrew an min Tochter trügg: „Punkto Igel handle nach Deinem besten Ermessen!“

Je, áwer mit Swinegels wúst min Tochter of jo kein Bescheid. As wi nah vier Wochen wedder an't Hus kemen, wir de Swinegel munter dor, un min Tochter såd, dor

ümmer de Berandatrepp, dor mang de ollen Muerstein un bi de Leertunn', hadd hei woll sin Lager, dor hadd ehr lütte Jung — min Dochter is leider Wittfru un wahnt nu mit ehr Kinner bi uns — em rutekamen seihn. Un richtig, de Jung, de Uffe, as wi em näumen, — von rechtswegen heit hei Ulrich — de pohlt mi denn of bald wat vör von „Schel, Dofsvati, Schel“, dat ick em irst noch gornich recht verstah, hei meinte äwer den Swinegel.

Awer min Nasen! Herr du meines Lebens! Luter lütte Stieg dorup, de jüst för 'n Swinegel breid' naug wiren, un ümmer so in'n Kreis' ein um den annern, genau so as min Dochter mi dat schrewen hadd; dat Gras all dalsnert — meih't wir de Nasen nu jo of nich — un hier un dor leg so wat Swarts, dat wiren den Swinegel sin Bisitenkorten, de hadd hei ümmer dorlaten.

Ne, denck ick, dit geiht nich länger! Un as dat Abend ward un min Swinegel of richtig wedder tau Rum kümmt, lat ick mi von dat Mäten en Upnehmer halen, rak mi minen Swinegel dorup un smiet em äwer't Gelänner, perdang in minen Nahwer sinen Goren. Min Fru — denn de ganz Fomili keß sich des' Exekutschon mit an — de jammerte: „hei hett sich wat taunichtfollen!“ — „Si ganz ruhig“, säd ick, „so'n Swinegel de kann vel verdrägen.“ — „Un will uns' Nahwer em denn of all hewwen?“ — „Dat 's min Sak“, antwurd't ick ehr, „ick will em dat woll utdüden.“ Min Nahwer nämlich, of en Kolleg von mi, wir noch nich wedder ut de Ferien taurügg, hei brukte noch sin Kur in'n Jungborn, wo de Kurgäst splinterfadennackt in'n Park rümlopen un sich von de Sün'n' beschinen laten; weck laten sich of bet tau halwen Liw' in de Erd ingrawen, un wat s' noch wider all' an'n Dag gewen; de 't äwer dörmacht hewwen, de lawen 't sihr. Also min Nahwer wir noch nich wedder tau Hus, ahnte also of noch gornicks von dit Swinegelstück, wat ick wildeß hier upführt hadd. Denn ick dacht

so: en Rasen hett din Nahwer nich, rungenieren kann de Swinegel dor nichts, un tau lewen hett hei dor mihr as hier. Denn min Nahwer steckt, wat Awtböm anlangt, mi teihnmal in den Sack. — So, un nu süll denn min Rasen of woll wedder in Fassong kamen! Blot wenn ick denn an minen Swinegel dacht un dat ick nu dat einzigst Stück lebennig Beih von minen Grund un Bodden wedder los wir, denn wir mi dat doch likerst as so'n Stich in't Hart.

Den annern Abend gah ick en beten in minen Goren. Up einmal, wat seih ick? Minen Swinegel! „Mensch“, wull ick all seggen, äwer ick begrep mi: „Swinegel“, säd ick, „wo hüft du dörchkamen?“ Denn minen Nahwer sin Gelänner, dat wüßt ick, wir ganz dicht, dor kunn of nich mal'n Swinegel ünner dörckrupen. Un doch wir hei nu hier un leg jüst as en Klumpen Unglück mi tau Säuten!

Je, wat nu? Em hierbehollen dat güng un güng nich!

Un ick sprök mit uns' Mäten, Minna: wenn ick ehr nu so'n ollen Sack besorgen würd un wi den Swinegel denn dor rinnestecken deden, wat sei denn woll den Sack nah'n Fells rutdrägen (wi wahren nämlich an de Feldsid von de Stadt) un dor den Swinegel utschüdden wull? „Jh woll“, antwurde Minna, „wat möt, dat möt!“ Un denn kunn't ehrentwegen furts morgen abend losgahn.

Un dat güng los! Den annern Abend, so drad de Swinegel sich man blicken leet, stunn'n wi all prat: Minna mit den Sack, Marta, wat min Dochter ehr Mäten is, mit noch 'ne Nahwersdirn, de'n beten tau Gesellschaft mitgahn wull, un mine Wenigkeit. Natürlich achter uns wedder de ganze Fomili, un't wir en Hümpel Frugenslud' dor bi den Swinegel rüm — Besäuf wir of noch dor — so wat wir em in'n ganzen Lewen woll noch nich passiert!

So, nu denn man tau! Minna hel den Sack up, Marta hülp ehr, ick nehm den Upnehmer, un ein, twei drei! —

natürlich immer vel Gekeisch un Gejuch, dat laten jo so'n Dirns nich — dor hadden' w'n in den Sack!

„Na, denn mit Gott“, säd ick, „un begeg'n di kein oll Biv!“ Un dor tögen sei hen mit minen Swinegel, de drei Dirns, un obschonst em ein' jo riklich drägen kunn, so wullen sei doch ok all' mit anfaten.

Nah 'ne lütt halw Stunn — wi seten noch in'n Goren — kām Minna trüg. „So“, säd s', „dat wir besorgt!“ Up jensid von de Iserbahn, fort vör Düvelshof dor in dat grote Kohl- un Käuwenfeld, dor hadden s' den Swinegel awladt. „Is gaud“, säd ick, „dor verhungert hei wenigstens nich.“

Un wi güngen in't Hus, un ick fäuhlte dat doch wedder as so'n lütten Stich in mi, äwer wat hülp dat all'? Minna hadd't jo ok seggt: Wat möt, dat möt! Ick nehm mi äwer vör, ick wull em dor buten mal besäufen.

Je ja, je ja! Den annern Abend, as wi just Nachtkost eten hadden — kümmt uns' lütt Nestflüken de Trepp ruphüppt: „Papa, Papa, komm schnell mal nach dem Garten, der Igel ist wieder da!“

„Dirn“, segg ick, „hüft nich klaut? Wo süll dat woll taugahn?“ Un Minna säd — sei wir noch bi't Awdecken — „Nee, Klein Irmgarding, das wär woll nich möglich! Er kennt jo gor den Weg nich, er hat jo immer in den Sack gestochen.“

Äwer uns' lütt Nestflüken leet nich locker, un wohrhaftig'n Gott, as wie driwens nah den Goren störrt'en, dor wir uns' Swinegel!

Un dor stünnen wi nun wedder all' um em um, weck lachten, weck wunnerwartten, äwer freuen ded'n w' in'n Stillen uns all'. „Sä“, meint min Döchter, „manche Tiere haben doch einen ganz wunderbaren Instinkt!“ Na, ob Instinkt ore nich — wat mi bedröppt, mi rührte dat doch likerst so, dese Anhänglichkeit von dat Tier an min Verhöhn — denn as Husherr tög ick mi dat tau — dat ick nu säd:

Rinnings, weit ji wat? Lat ut den Rasen warden, wat will, de Swinegel bliwvt hier! Un dat fall'n Wurt sin!"

Un so is't of geschehn, unſ' Swinegel is bi uns blewen bet up den hütigen Dag. Als dat Winter würd, hel hei sinen Winterslap, äwer so drab' dat Frühjohr kem un't warmer würd, dor wir hei wedder. De Rasen natürlich süht schändlich ut; nu sünd dor of noch tau so'n geile Plackens up, de stammen von den Swinegel sin Visitenforten von verleden Johr, denn nah sowat waßt dat Gras barborschen — äwer wat of de leiven Nahwers woll männigmal spijäken, un min Rasenmeiher mi ümmer seggt: „Smiten S' doch den verdammten Swinegel ut den Goren!“ — „Nee“, segg ick, „ick dauh't nich! Ick herw em nu einmal min Wurd gewen, un Wurd möt'n hollen, fogar en Swinegel!“

Von Felix Stillfried erschienen
bei der Hinstorffschen Verlagsbuchhandlung in Wismar:

De Wilhelmshäger Kosterlud. Roman in 2 Bänden.
Geh. 5.40 Mk., geb. 7 Mk.

In Lust un Leed. Plattdeutsche Gedichte. Nebst Nachdich-
tungen zu Horaz und Szenen aus Homer. Geh. 2 Mk., geb. 3 Mk.

bei Otto Lenz in Leipzig:

Dürten Blanck. Erzählung in niederdeutscher Mundart
2 neubearbeitete Auflagen. (Die erste Auflage erschien unter dem
Titel: Ut Sloß un Katen.) Geh. 3 Mk., geb. 4 Mk.

in Richard Hermes Verlag zu Hamburg:

De unverhoffte Arwschaft. Erzählung. Geh. 3 Mk.
geb. 4 Mk.

bei Hermann Koch in Rostock i. M.:

Hack un Plück. Geschichten. Geh. 3.60 Mk., geb. 4.50 Mk.

Biweg'lang. Of en Struß Läusehen un Himels. Geh.
2.40 Mk., geb. 3.50 Mk.



Der Quickborn, Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur (E. V.) zu Hamburg erhebt als Mindest-Jahresbeitrag von persönlichen Mitgliedern in Deutschland 4 M., im Auslande 6 M., von Anstalten und Körperschaften 6 M. Er liefert seinen Mitgliedern in der Regel jährlich 2 Quickborn-Bücher, die zwanglos erscheinende Zeitschrift *Mitteilungen* aus dem Quickborn und das Unterhaltungsblatt *Plattdütsch Land un Waterkant*. Er steht mit seinen Leistungen an der Spitze aller plattdeutschen Vereine und Verbände.

Mitteilungen aus dem Quickborn

Segründet 1907

Die jährlich in 4 Hefen erscheinende Zeitschrift bringt, ohne sich durch mundartliche Grenzen einzuengen, Aufsätze über plattdeutsche Sprache und Dichtung, sammelt auch seit 1914 die Sprache des Heeres und der Flotte.

Mitarbeiter der letzten Jahrgänge waren:

Prof. Dr. Conrad Borchling, Prof. Dr. Otto Bremer, Hans nah Kuhlmann, Johs. E. Kabe, Dr. Wolfgang Stammeler, D. Steilen, Rektor K. Wehrhan, Prof. F. Wippermann, Prof. Dr. A. Brede, Hinrich Briede, Paul Briede und viele andere.

Plattdütsch Land un Waterkant.

En Blatt von un for plattdütsche Lüüd.

Mitarbeiter des im Kriegsjahre 1915 ins Leben gerufenen plattdeutschen Unterhaltungsblattes waren in den ersten Jahrgängen:

Joh. Beyer, Georg Droste, Chr. Flesmes, Gorch Fock, Hans Förster, Ludwig Frahm, Otto Garber, Heinrich Grimm, Rudolf Kinau, Friß Lau, Gust. Fr. Meyer, Georg Rüseler, W. Seemann, Karl Schneeberg, Augustin Wibbelt, Wilhelm Zierow u. a. m.

Die Quickborn-Bücher

sind eine wohlfeile, vortrefflich ausgestattete Bücherei des niederdeutschen Hauses, willkommen allen Niederdeutschen daheim und draußen.

Bisher erschienen folgende Bände:

1. Joh. Hinr. Fehrs „Holstenart“. (Sünnabend, Bi Dirkscheper, De Burlad u. a.) — 2. Johs. E. Kabe „Das Speicherbuch“. (Ein humorvolles Kulturbild.) — 3. F. W. Lyra „Schnack und Schnurren.“ — 4. Th. Dirks „Den Müller to Avelgunn sin Ståweln un anners wat.“ (Ein fröhliches Heimatbuch.) — 5. Gorch Fock „Elli Cohrs“. (Bühnenerprobter Einakter.) — 6. Klaus Groth „Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch“. (Des Altmeisters unvergängliche Programmschrift.) — 7. E. Rud. Schnitger „Plattdeutsche Straßennamen in Hamburg“. — 8. Johs. E. Kabe „Sünd ji all' dor?“ (Berühmte alte Kaspereschwänke.) — 9. Gustav Goedel „Klar Deck überall!“ (Zur Seemannssprache.) — 10. Joh. E. Kabe „Bivat Putschenelle!“ (Der alten Kaspereschwänke neue Folge.) — 11./12. Georg Drost „Slusohr un anner Bertellsels“. (Eine Auswahl aus dem Besten und Lustigsten, das der erblindete Dichter geschrieben.) — 13. Hinrich Wriede „Leege Lüd“. (Ein heiterer Einakter. Bühnenerprobt.) — 14. Gorch Fock, Otto Garber, Rud. Kinau, Gust. Fr. Meyer, Hinr. Wriede „Plattdeutsche Jungs in'n Krieg.“ (Selbsterlebnisse plattdeutscher Dichter.) 15. Rudolf Kinau „Steenkiekers“. (Das Erstlingsbuch des „Blinkfüer“-Verfassers.) — 16. Gustav Stille „Osterworth“. (Zwei der schönsten Geschichten Stilles.) — 17. Felix Stillfried „Fritz Stoppsack un anner Geschichten“.

Vollständige Verzeichnisse kostenfrei.

Weitere Bände werden vorbereitet.



Quickborn-Verlag zu Hamburg





Mecklenburgisches
Wörterbuch



enn Hillmann för gewöhnlich schüll, dat Klüng, as
bi'n Regelspelen de Kugel rullt: hüt Klüngen sine
s wenn dat wedern ded, obschonst dat midden in'n
wir.

atürlich wull in de Ird versacken, so schämte
Zehann, de süs as alle Maafens nich up'n
ir, sweg reining still.

els Namen," Klüng wedder de Dunner,
"an sück fat't. „Herr Entspekter," säd
hei n „Sei warden nich för ungaud neh-
men, denn süssen wiren wi nich 'rute-
kamen."

„Ne, da Hillmann höhnschen, „wo säd
ji äwer 'rim

„Herr Ent, n nich för ungaud nehmen,
wi sünd dor Herr Entspekter un Herr
Dreiw den Stie, ann wullen wi Sei nich
grad' in'n Weg lo

„So, so," füng n an, un dat würd 'n
ganz gefährlich harten büst du? Drirwst
di mitn Frugensmensch n?"

„Herr Entspekter, Sei ungaud nehmen,
äwer Dürten Blanck is kein Dürten Blanck
dat is min Brud!"

„'ne schöne Brud, de sück bi n 'rümme-
drirwot!"

„Herr Entspekter," säd Zehann em de
Hitt tau Kopp; wat hadd sin Dürten dat
sei dit hüren müßt? — „sei is min von
min Brud spreckt un von min Brud st!
Herr Entspekter . . ."

Dunn läd tau rechte Tid de Köster si
denn Hillmann würd den Arm so snurrig

